Nr. 23 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Freitag den 27 Januar 1933

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter | Herforder Beobachter | Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 3, Fernruf Herford 1334 (Sammel-Nr.) Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bartens, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 4.00 RM und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen, falls dieselbe durch Streik, Betriebsstörung usw. nicht an der Lieferung gehindert ist. Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 85 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen Klagen usw. fällt jeder Rabatt fort. Erfüllungsort Herford. — Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: Westfälischer Beobachter, Herford, Hannover Nr. 19573.

Dresdener Blutbad als Rettungsanker für Schleicher!

Die „Schubladen-Notverordnung" droht! — Schleicher möchte Streiks und Demonstrationen verbieten — Neue Pressefnebelung in Aussicht

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. Januar. Das furchtbare Dresdner Blutbad wird mit einer geradezu sadistischen Frivolität von der bedeutungslosen noch um Herrn von Schleicher stehenden Clique dazu benutzt, um in letzter Minute daraus noch einen Rettungsanker für das System Schleicher zu konstruieren.

So erfährt man aus diesen Kreisen, daß Herr von Schleicher die Vorfälle in Dresden zum Anlaß nehmen wolle, um seine mysteriöse Schubladen-Verordnung in Kraft zu setzen, also jenen Versuch, die schaffenden Schichten aller Rechte zu entkleiden und mit der Verordnung eine Herrschaft der Willkür und der brutalen Gewalt aufzurichten, in die Tat umsetzen will.

Wohlgemerkt soll diese Notverordnung nicht etwa gegen die moskowitische Fremdenlegion, die für die Bürgerkriegs-Psychose allein verantwortlich ist, gerichtet sein, sondern diese Verordnung stellt die deutschen Freiheitskämpfer der nationalsozialistischen Bewegung auf eine Stufe mit dem vertierten Gesindel der Moskauer Verbrechervereine.

Die neue Notverordnung soll das Verbot sämtlicher Streiks, sämtlicher Demonstrationen und Versammlungen enthalten. Außerdem die vollständige Entrechtung der Presse. Jede Zeitung, die es wagt, auch nur sanft die Maßnahmen des Herrn von Schleicher zu kritisieren, kann auf Grund dieser Verordnung auf unbeschränkte Zeit verboten und die Schriftleiter können ebenfalls auf unbeschränkte Zeit in Gewahrsam genommen werden. Die Verlage können außerdem mit so hohen Geldstrafen belegt werden, daß die wirtschaftliche Existenz der Zeitung ein für alle Mal vernichtet ist.

Nach Lage der Dinge ist allerdings nicht anzunehmen, daß Herr von Schleicher noch Gelegenheit haben wird, diese Verordnung, die einem Metternich zur Ehre gereicht hätte, in Kraft zu setzen. Aber allein schon die Tatsache, daß die Herrn von Schleicher nahestehenden Kreise es wagen, solche und ähnliche Pläne zu erörtern, ist aufschlußreich genug für die geradezu rücksichtslose Instinktlosigkeit dieser Kreise.

Es ist das Verbrechen der Politik der letzten Jahre, daß man den Totengräbern des deutschen Volkes, den Zerstörern von Sitte und Moral, den Beschimpfern deutscher Ehre und deutschen Ansehens dieselben Rechte eingeräumt hat, wie den aufbauenden Kräften der Nation, den Nationalsozialisten.

Daß ein Reichskanzler, der zugleich Reichswehrminister ist, es fertig bringt, den bürgerlichen Objektivitäts-Fimmel nachzuahmen, sondern noch zu unterstützen, ist Grund genug, um im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Zukunft den sofortigen Rücktritt dieses Mannes zu fordern.

Das Deutschland, das bereit ist, für sein Volk und für seine Heimat zu kämpfen, verbietet es sich, mit der moskowitischen Fremdenlegion auf eine Stufe gestellt zu werden. Wer das tut, der beweist damit, daß er selbst vom marxistischen Geiste angefressen ist und daß er ein Gegner deutschen Wiederaufstiegs und deutscher Erneuerung ist.

Gebändigter Terror?

Von Gerhard L. Binz

Die nationalsozialistische Denkmalsfeier für Horst Wessel ist, wie es im Jargon der Regierungspresse heißt, „ruhig verlaufen". In einem gesunden Staatswesen würde kaum jemand die Polizeigewalt besonders dafür belohnen. Denn schließlich müßte es ja selbstverständlich sein, daß anständige Volksgenossen in der freien Betätigung ihres Versammlungs- und Aufmarschrechtes vom Staate geschützt werden. In Regierungskreisen aber macht man von dieser Selbstverständlichkeit einiges Aufheben, was für ein angeblich „autoritäres" System höchst sonderbar ist. Die regierungsbeflissene Presse schlägt in die gleiche Kerbe. Man kann sogar schon Ueberschriften lesen, in denen vom „gebändigten Terror" die Rede ist. Hierzu wäre einiges zu sagen. Nämlich: Dieser Terror ist mit nichten gebändigt, sondern erhebt drohender denn je sein Haupt. In Berlin ist es allerdings gelungen, die rote Meute im Zaum zu halten und den einigermaßen ungestörten Verlauf der nationalsozialistischen Demonstration zu sichern. Aber unter Einsatz welcher umfangreicher Machtmittel! Man kann einmal die gesamte Feuerwehr einer Stadt aufbieten um einen Großbrand zu löschen, aber nicht täglich. Und in Berlin, im ganzen Reich herrscht rotes Großfeuer, ununterbrochen. Der kommunistische Brand schwelt oder lodert auch lichterloh. Was nützen da alle lokalen Löschversuche, der Brandherd bleibt unberührt und wird immer größer.

Es ist nicht damit getan, wenn in der Reichshauptstadt gelegentlich die bolschewistische Parteizentrale durchsucht und ein paar Bunker und Zufahrtstraßen für einige Stunden abgeriegelt werden. Beinahe zur selben Zeit haben am Sonntag anderswo im Reich die schwersten Ausschreitungen der gleichen roten Anarchisten stattgefunden, von denen jetzt behauptet wird, man habe ihren Terror „gebändigt". Wer säubert denn die Tausende von geheimen Schlupfwinkeln der Kommune? Wer ist die Staatsgewalt, die entschlossen wäre, die

Gegen die tollen Schwindel-Meldungen

Eine Erklärung der NSDAP. zu einer Berliner Falschmeldung

Berlin, 27. Januar. Zu der Meldung eines Berliner Abendblattes, wonach ein Kabinett mit Herrn von Papen als Kanzler, General von Stülpnagel als Wehrminister, Reichstagspräsident Goering als Innenminister und kommissarischer Ministerpräsident für Preußen, Dr. Hjalmar Schacht als Finanzminister gebildet werden sollte, dessen Ernennung von einer Zustimmung Adolf Hitlers abhänge, der bereits in Berlin eingetroffen sei, **wird von der Reichspressestelle der NSDAP. mitgeteilt, daß es sich hier um einen aufgelegten Schwindel handele. Er sei offenbar von der Regierung nahestehenden Presseorganen ausgestreut worden, um zur Verwirrung der Lage beizutragen. Hitler befinde sich zur Zeit in München. Es sei außerdem bekannt, daß er seinen Führeranspruch keineswegs aufgegeben habe.**

Was tut der Aeltestenrat?

Heute Entscheidung über den Reichstags-Zusammentritt — Hoffnungslose Lage Schleichers — Leere Drohungen der vereinsamten Systemlinge

Mißtrauensvotum wahrscheinlich

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. Januar. In weiten Kreisen erwartet man von der heutigen Sitzung des Aeltestenrates des Deutschen Reichstages eine gewisse Klärung der außerordentlich verworrenen politischen Lage.

Nach unseren Informationen kann mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit mit dem Zusammentritt des Reichstages am 31. Januar gerechnet werden.

Unsere Reichstagsfraktion wird in der heutigen Sitzung keine besonderen Anträge einbringen und auch ihre am 30. Januar eingebrachten Anträge nicht wiederholen, da unser Wunsch, zuerst die Winterhilfe und die Beseitigung der sozialen Härten der Juli-Notverordnung zu erreichen, nicht verwirklicht werden kann, denn die Regierung hat schon erklärt, daß sie entsprechende Beschlüsse einfach nicht durchführen werde. Eine nochmalige Hinausschiebung des Reichstags-Zusammentritts bis zur Vorlage des Haushaltsplans 1933 ist nach Lage der Dinge aber ziemlich zwecklos.

Wenn nicht besondere Ereignisse eintreten, so wird der Reichstag am 31. Januar zusammenkommen, von Herrn v. Schleicher eine Regierungserklärung entgegennehmen und dann die große politische Aussprache durchführen.

Wie die Abstimmungen im Parlament ausgehen werden, steht heute schon fest.

Herr von Schleicher wird vielleicht keine einzige Stimme für sich erhalten,

da angesichts der Stimmung im Volke selbst die schwankende Parteien wie Zentrum und Bayrische Volkspartei wohl nicht wagen werden, sich um eine Entscheidung herumzudrücken, wenn sie sich der Stimme enthalten.

Der einzig gangbare Weg

Wie sich die Lage nach Annahme des Mißtrauensvotums gestalten wird, ist im Augenblick schwer vorauszusagen. **Der einzig gangbare Weg ist die Betrauung des Führers der deutschen Freiheitsbewegung mit der Kabinettsbildung. Jeder andere Versuch ist undurchführbar und würde nur eine weitere Verschärfung der Lage zur Folge haben.** Man muß endlich den Mut finden, auf lange Sicht berechnete Lösungen vorzunehmen. Das jämmerliche Herumflicken hat das deutsche Volk in Not und Elend gebracht und der ausgeblutete deutsche Volkskörper kann weitere Experimente dieser Art einfach nicht mehr vertragen. Geradezu grotesk ist die Art und Weise, in der Herr von Schleicher sich bemüht, seinem sicheren Schicksal zu entgehen.

Schleichers Bluffmanöver

Seine Pressestelle verbreitete gestern die selbstbewußte Behauptung, daß die Regierung eine Entscheidung des Reichstages erzwingen werde. Es bleibt das Geheimnis des Herrn von Schleicher, wie er das anstellen wird. Er hat gar keine Handhabe, den Reichstag zu zwingen. Soweit sind wir trotz der Kanzlerschaft des Herrn Schleicher doch noch nicht. **Wenn die Mehrheit der deutschen Volksvertretung beschließt, zu dem und dem Zeitpunkt zusammenzukommen, dann ist das ausschließlich Sache des Parlaments und Herr v. Schleicher hat sich damit abzufinden.** Verfassungsmäßig bietet sich ihm nur die Möglichkeit, den Reichspräsidenten zu bitten, auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung den Reichstag zusammen zu berufen. Einer solchen Bitte wird der Reichspräsident, wie wir das bestimmteste versichern können, schon deshalb nicht nachkommen, weil ein Zusammentritt des Parlaments die Lage des Herrn von Schleicher ja in keiner Weise verbessern wird und die Annahme eines Mißtrauensvotums mit überwältigender Mehrheit, wenn nicht sogar einstimmig, gesichert ist.

Die Pressemeldungen des Herrn von Schleicher sind also nichts anderes als recht durchsichtige Bluff-Manöver, die in keiner Weise mehr verfangen, sondern nur dazu beitragen, den Urheber solcher Bluffs der Lächerlichkeit preiszugeben.

Juda betet für Schleicher

Interessant ist ferner, daß die jüdisch-marxistische Presse jetzt vollständig ihre Maske fallen läßt und unverblümt alles daran setzt, Herrn von Schleicher am Ruder zu behalten. Wie wir erfahren, sind rote und goldene Internationale darüber übereingekommen, daß Herr von Schleicher nach der bewährten Methode des kleineren Uebels mit allen Kräften zu unterstützen sei, da Herr von Schleicher für Judentum und Demokratie immerhin noch eine gewisse Gewähr biete, während mit dem Sturz der letzten Säule des liberal-demokratischen Systems, die Herr von Schleicher unbestritten darstellt, die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus nicht mehr zu verhindern ist.

Das jüdische „Tempo" des Hauses Ullstein hat seinen Herzenswunsch dadurch recht deutlich offenbart, indem es gestern abend in einer Extra-Ausgabe die Tartaren-Nachricht verbreitete, daß die Ernennung eines Kabinetts von Papen mit nationalsozialistischer Beteiligung unmittelbar bevorstehe. Diese unmittelbar bevorstehende Ernennung des Kabinetts Papen haben sich die angstzitternden Schreiberlinge

(Fortsetzung siehe Seite 2)

rote Mordorganisation zu zertrümmern, ihre gemeingefährliche Propaganda zu zerschlagen, die von Moskau bezahlten Hetzer unschädlich zu machen? Hat das Kabinett des Generals Schleicher je schon ernsthaft daran gedacht, von Reichs wegen der roten Mordseuche auf den Leib zu rücken? Notverordnungen, die sich in ihrer Wirkung selbst aufheben, weil sie die verzweifelte Abwehr deutscher Menschen gegen die Moskauer Pest stärker treffen, wie diese selbst, sind zur Bekämpfung des roten Terrors weder geeignet, noch sind sie ehrlich. Sie dienen nicht dem Ziel, den Landesfeind in Ketten zu legen, sondern nur dazu, die vom System gleich gefürchteten „radikalen" Flügel gegeneinander auszuspielen, mit anderen Worten: Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung mit dem roten Umsturz gleichzusetzen.

Freilich: Eine Regierung, die von der gesamten Judenschaft über den Schellenkönig gelobt wird, kann eben, selbst wenn sie wollte,

Der Führer in Berlin

Berlin, 27. Januar (Eigene Drahtmeldung). Wie wir erfahren, wird der Führer am heutigen Freitag wieder in der Reichshauptstadt eintreffen.

den Kampf gegen die dritte Internationale nicht aufnehmen. Sie dürfte dann notwendigerweise auch vor der zweiten Internationale, der Sozialdemokratie, nicht haltmachen. Sie müßte dann die allgemeine marxistische Jugendverseuchung, die gesamte marxistische Presse- und Versammlungshetze, den sozialdemokratischen Landes-, Volks- und Wehrverrat mit gleicher Wucht und Konsequenz treffen, und das bringt ein System, wie das des Generals v. Schleicher so wenig fertig, wie die vorher durch ihn in den Sattel gehobenen Reichskanzler.

Den großen Kampf gegen den Gesamtmarxismus kann heute überhaupt keine Polizeimacht mehr gewinnen, ganz abgesehen davon, daß das Reichsheer nicht gegen den inneren Feind bestimmt ist, sondern allein gegen den äußeren. Nur ein Staatssystem, ähnlich fundiert und geleitet wie das faschistische, ist in der Lage, durch wechselweise Anwendung von rücksichtsloser Zwangsgewalt und einer zu äußerster Hingabe gesteigerten Propaganda seiner sieghaften Idee das rote Lager konzentrisch einzukreisen und auszuheben.

Dann erst wird der Terror „gebändigt" sein. Erst dann, wenn diese ungeheure Aufgabe, welche die SA und SS als Reinigungstruppe des kommenden Staates zu leisten haben wird, überhaupt erst einmal begonnen werden kann, wird es erlaubt sein, den Staat in verdientem Maße mit dem schwer zu erkämpfenden Titel „autoritär" auszustatten.

Der Schwindel vom Freikorps Ruhr

Eine Erklärung der Gruppe Westfalen der SA und SS

Zu der Meldung der Bildung eines Freikorps Ruhr in Essen teilt die Gruppe Westfalen der SA und SS mit, daß von der Bildung eines solchen Freikorps innerhalb der SA oder SS der Gruppe Westfalen nicht das geringste bekannt ist. Es ist auch in keiner Weise zu erwarten, daß eine derartige Splitterungsbildung in der SA oder SS der Gruppe Westfalen irgendwie auftritt, da gerade in den letzten Wochen das Treueverhältnis Gruppe Westfalen zum Führer auch nicht in einem einzigen Falle getrübt oder verwischt werden konnte.

Man muß daher annehmen, daß Kreise, die außerhalb der SA und SS der Gruppe Westfalen stehen, versuchen, eine Organisation im Sinne des aus der Partei ausgeschlossenen ehemaligen Gruppenführers Stegmann zu errichten. Die Zwecklosigkeit eines solchen Unterfangens sollte deswegen denen, die die Verhältnisse in der Gruppe Westfalen kennen, von vornherein vollkommen klar sein.

Die SA und SS der Gruppe Westfalen ist absolut fest in der Handhabe ihres Gruppenführers, der in ihrer Treue zu Hitler nicht den geringsten Zweifel aufkommen läßt.

Das Pack lügt!

Journaille-Schwindel um die Pgs. Koch und Jordan

Königsberg, 27. Jan. Die Journaille bringt ein Gerücht, nach dem der nationalsozialistische Gauleiter von Ostpreußen, Pg. Erich Koch, von dem bisherigen Gauleiter Halle-Merseburg, Jordan, abgelöst würde. Wir erfahren dazu von der Gauleitung, daß diese Gerüchte vollkommen haltlos sind. Gauleiter Koch besitzt nach wie vor das Vertrauen des Führers Adolf Hitler.

Der Gauleiter des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP., Rudolf Jordan, dementiert ebenfalls die Meldungen linksstehender Blätter, daß er zum Nachfolger des Königsberger Gauleiters Koch ausersehen sei und durch den früheren Hallenser Gauleiter Landtagsabg. Winkler-Berlin, den Geschäftsführer der Landtagsfraktion, ersetzt werden soll.

Berlin. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Donnerstagnachmittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Pg. Dr. Frick erneut zusammen.

Was tut der Aeltestenrat?

(Fortsetzung von der 1. Seite)

linge des Hauses Ullstein selbstverständlich aus den Fingern gesogen, einerseits, um durch das Aussprengen solcher Gerüchte Beunruhigungen zu schaffen und andererseits selbstverständlich unter Spekulation auf die Naivität weitester Volkskreise mit dieser Extra-Ausgabe Geld zu verdienen. Eine Dummheit ist den gerissenen Ullstein-Juden allerdings unterlaufen, indem sie unter ihrer Schlagzeile „Vor einem Kabinett Papen" die Unterzeile setzten

„Falls Hitler es gestattet"

Damit haben die Herren von Ullstein ihre fette Ente selbst umgebracht. Denn soviel weiß heute jeder im Besitz seiner normalen Sinne befindliche deutsche Mensch, daß der Nationalsozialismus für Halbheiten nicht zu haben ist und keinen Finger breit von seinem im November und Januar genau präzisierten Standpunkt abzubringen ist.

Das Eingeständnis, daß die hochwichtigen politischen Entscheidungen von der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung und ihrem Führer vollständig abhängig sind, nehmen wir gern zur Kenntnis und benutzen es als den Anfang einer langsam kommenden Einsicht der letzten Endes doch unbelehrbaren Hohlköpfe.

Wieder nervöse Anfälle des Kanzlers?

Herr von Schleicher wird in Berliner politischen Kreisen überhaupt nicht mehr ernst genommen, da sein Wille und seine Wünsche auf die Entscheidungen keinen Einfluß mehr haben. Im Gefühl dieser Ohnmacht hat Herr von Schleicher am Mittwoch und Donnerstag wieder einmal nervöse Anfälle bekommen, die recht merkwürdig gewesen sein sollen. Wir halten es nicht für nötig, diesen Dingen allzu große Bedeutung beizumessen. Es dürfte aber für den Zustand eines Reichskanzlers und Reichswehrministers immerhin aufschlußreich sein, wenn bei einer Unterhaltung über die Aussichten des Kabinetts dauernd ein Zitat angewandt wird, das zur Popularität des ehrlichen Goetz von Berlichingen ein groß Teil beigetragen hat. Mit Schimpfen kann man aber schließlich keine Politik machen und mit solchen Zitaten, selbst wenn sie angewandt würden, auch nicht. So kann man bei objektiver Betrachtung der Lage nur feststellen, daß es auch Herr von Schleicher nicht versteht, in Würde aus dem politischen Dasein zu scheiden.

Nationalsozialismus, Streik und Aussperrung

Einige grundsätzliche Worte an unsere Gegner links und rechts

Durch die Presse jagten wieder einmal die Meldungen über den Lohn-Konflikt in der Siegerländer Metallindustrie. Empörend — einfach unverschämt — findet es eine gewisse System-Presse, daß auch die NSBO — Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation — wie auch in anderen Fällen streikte und als Abwehrmaßnahmen im Siegerland sogar den Generalstreik forderte. „Wohlwollend" wollte man uns klar machen, daß die NSBO doch nicht streiken dürfte, da ja Streik etwas marxistisch-bolschewistisches und eine große Gefahr für die „Wirtschaft" sei. Dem erschaudernden Spießer ließ man durchblicken, daß die Nationalsozialisten in der NSBO bereits wirtschaftlich Arm in Arm mit dem Gesamt-Marxismus marschierten.

Eine andere jüdische Presse-Richtung verschwieg schamhaft, daß die Nationalsozialisten streikten und alles für die richtige Durchführung des Streiks getan hatten, daß sie Streikunterstützung zahlten, Streikposten standen. Sie verschwiegen das, nur um nicht der jahrelangen Lüge: „Die Nationalsozialisten sind Streikbrecher — Kapitalistenknechte" überführt zu werden.

Eindeutig sei hier festgestellt, die NSBO wird jeden wirtschaftlich-berechtigten Streik bejahen und unterstützen; dagegen jeden politisch-kommunistischen Streik ablehnen.

Nicht der schaffende Mensch der Arbeiter der Faust — ist für den Streik und seine wirtschaftlichen Folgen verantwortlich zu machen, sondern diejenigen, welche in profitgierigster Sucht Lohnsätze diktieren wollen, die einfach als unmöglich angesprochen werden müssen.

Prominente „Wirtschaftsführer" jammern und wehklagen über Absatzschwierigkeiten. Proteste an die Regierungen, geheime Bearbeitungen der amtlichen Stellen finden statt, damit alles unterbleibt, was eine Verschlechterung des Absatzmarktes bedeuten könnte. Doch selbst sorgt man praktisch im verblendeten liberal-kapitalistischen Wirtschaftswahn dafür, daß der vorhandene Absatzmarkt immer mehr ausfällt, indem man Löhne und Gehälter reduziert. Damit zerstört man aber die Kaufkraft des Volkes; damit die Wirtschaft — das Leben der deutschen Nation.

Es ist deshalb rein wirtschaftlich betrachtet, ohne an die moralische Wirkung zu denken, ein heller Wahnsinn, wenn man dem Siegerländer Arbeiter einen Lohn zugestehen wollte, der unter Erwerbslosensatz liegt. Es wurden im Siegerland folgende Lohnsätze diktiert:

Streichung von Akkordgeldern und Prämien,

Streichung der sozialen Leistungen (Kindergeld usw.)

(Durchschn.-Wochenlohn)	
für Facharbeiter	RM. 17,28
für ungel. Arbeiter	„ 12,45
für Hilfsarbeiter	„ 11,27
für Arbeiterinnen	„ 8,20
für Lehrlinge im 1. Jahr	„ 2,80
für Lehrlinge im 2. Jahr	„ 3,60
für Lehrlinge im 3. Jahr	„ 5,20
für Lehrlinge im 4. Jahr	„ 6,40

Gerade weil wir Nationalisten sind, sehen wir uns gezwungen, alle Abwehrmittel zu benutzen, um derartige, letzten Endes wirtschaftsnationsschädigende Maßnahmen abzuschlagen. Als Sozialisten ist uns das Leben des Volkes wichtiger, als der Geldbeutel einiger, volksfremder Ausbeuter.

Den politisch-kommunistischen Streik lehnt die NSBO deshalb ab, weil es unsozial und unverantwortlich ist, den Arbeiter weiter ins Elend zu treiben, um dann die verblendete Arbeiterschaft für ein Sowjet-Judäa zu mißbrauchen.

Die heutigen Streikkämpfe werden erst dann, zum Wohle des Volkes, aufhören, wenn wir in Deutschland wieder organisch-volkswirtschaftlich denken werden; wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich als blutvolle Träger und Mitarbeiter des Staates bekennen und ihre Taten nur von dem Gedanken beseelt sind:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Ernst Stein, Bochum.

Neue Intriguen in Genf

Frankreich brüskiert Schleicher

Mit für Genfer Verhältnisse ganz ungewöhnlicher „Beschleunigung" hat das Büro der Abrüstungskonferenz die Kontrolle einer nicht bestehenden Abrüstung — einschließlich des besonders von Frankreich gewünschten „Investigationsverfahren" — angenommen. Dieser Beschluß hat selbstverständlich zunächst eine höchst bedingte Bedeutung, doch ist er in seiner vornehmlich gegen Deutschland gerichteten Tendenz durchaus symptomatisch. Der Vertreter Deutschlands, Botschafter Nadolny, sah sich im Laufe der Aussprache zweimal veranlaßt, von den französischen Wünschen abweichende Anträge zu stellen, die jedoch von einer Pariser gefälligen Mehrheit abgelehnt wurden. In einem Falle handelte es sich darum, daß ein Land sogar auf dem Wege eines ausländischen Pressefeldzuges dazu gezwungen werden soll, gegen sich selbst ein Investigationsverfahren zu beantragen. Das bedeutet in der Praxis, daß etwa die Pariser Presse die Möglichkeit hätte, auf höheren Wink einen Eingriff in die inneren Machtfragen Deutschlands indirekt herbeizuführen. Gegen dieses höchst tückische und zweischneidige Verfahren erhoben die Vertreter Deutschlands und Italiens Protest, wurden jedoch überstimmt. Deutschland hatte schließlich keine andere Möglichkeit, als einen Generalvorbehalt gegen das ganze Kontrollsystem anzumelden. **Der Auftakt in Genf zeigt also, daß Deutschland gewissermaßen nur zu dem Zweck fast gewaltsam an den Verhandlungstisch zurückgebracht wurde, um die kleinlichen Machenschaften der Gegenseite durch seine Anwesenheit, wenn nicht zu sanktionieren, so doch zu ermöglichen. Es wiederholt sich das alte Spiel, daß Botschafter Nadolny seine ganze Kraft und Aufmerksamkeit dazu verwenden muß, um den ihm gestellten Fallen auszuweichen und die gegen Deutschland gerichteten Spitzen so gut wie möglich abzubiegen. Der Verdacht, daß sich in Genf nach dem 11. Dezember vorigen Jahres nichts geändert hat, findet von den ersten Tagen an eine nur zu deutliche Bestätigung.**

Nationalsozialist zum ersten Male mit allen Ehren der kath. Kirche beerdigt

Freiburg, 27. Januar. (Eigene Drahtmeldung). Wie unserer Bruderblatt, „Der Alemanne" berichtet, hat die katholische Kirche zum ersten Mal einen Nationalsozialisten mit allen kirchlichen Ehren beerdigt.

Der im Alter von 26 Jahren verstorbene SS-Mann Schweitzer wurde unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung und in seiner Uniform, sowie mit den Fahnen der Bewegung zur letzten Ruhestätte geleitet.

Die katholische Kirche hat unseren Kameraden mit allen kirchlichen Ehren beigesetzt und nicht wie bisher, irgendwelche Auflagen gemacht. Diese Tatsache ist um so bedeutsamer, da gerade Freiburg der Sitz des Erzbischofs ist.

Die aufrechten Katholiken werden diese beginnende Einsicht der kirchlichen Behörde, die mit der Sakramenten-Verweigerung für Nationalsozialisten endlich Schluß zu machen scheint, aufrichtig begrüßen.

Kommunistische Bürgerkriegshetze in Dresden

Die Landtagssitzung unterbrochen

Dresden, 27. Januar. Die blutigen Vorfälle im Dresdner Kegler-Heim waren am Donnerstag Gegenstand der Verhandlungen des sächsischen Landtages. Innenminister Richter gab den Standpunkt der Regierung bekannt. Die Regierung könne die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft und das Gericht nicht fordern. Soweit sie unterrichtet sei, habe die Versammlung aufgelöst werden müssen, weil der aufreizend sprechende Redner Fraedrich zu Gewalttätigkeiten aufgerufen habe. Beim Vorgehen der Beamten sei auf sie von der Galerie geschossen worden. Bei diesen Worten des Ministers erhob sich ein großer Tumult bei den Kommunisten, die die Worte des Ministers als Lüge hinstellten. Der Minister erklärte nochmals ausdrücklich, daß nach den übereinstimmenden Darstellungen der Polizeibeamten von der Galerie auf sie geschossen worden sei. Polizeibeamte hätten die Schüsse beobachtet. Auch seien an der Stelle, wo sich die Schützen befunden hätten, Patronen gefunden worden. Weiteren Anhalt bildeten die Schußeinschläge an der Stelle des Bodens, wo die Polizeibeamten gestanden hätten.

Von den Kommunisten und Sozialdemokraten wurden im Landtag Anträge eingebracht.

Von nationalsozialistischer Seite wird der Vorfall als ein wohlvorbereiteter Ueberfall auf die Polizei, die in Notwehr gewesen sei, angesehen.

Während der Aussprache über die Anträge kam es zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall auf der Pressetribüne, von der herab ein nationalsozialistischer Pressevertreter angeblich einen Zuruf gemacht haben soll, von dem aber auf der Tribüne nichts gehört worden ist. Eine Anzahl Kommunisten drang auf die Pressetribüne, packte den Nationalsozialisten und versuchte ihn von der Tribüne herunterzuziehen. Es kam zu einem derartigen Tumult, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Weitere Tumulte im Sächsischen Landtag

Dresden, 27. Januar. Im weiteren Verlauf der Donnerstagsitzung des Sächsischen Landtages teilte der Präsident mit, daß sich 12 Zeugen gemeldet hätten, die bekunden, die Zwischenrufe aus dem Munde des beschuldigten nationalsozialistischen Journalisten gehört zu haben. Bei der weiteren Aussprache wurde zunächst dem sozialdemokratischen Redner das Wort entzogen. Dann richtete der Kommunist Renner die ungeheuerlichsten Angriffe gegen die Pressetribüne. Als dann der Sozialdemokrat Müller-Planitz zweimal zur Ordnung gerufen und beim dritten Ordnungsruf von der Sitzung ausgeschlossen wurde, kam es auf der Linken zu großen Tumulten, denen der Präsident mit der Aufhebung und Vertagung der Sitzung auf Dienstag begegnete.

Kurzberichte

Berlin. Im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger vom 26. Januar 1933 ist eine Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung veröffentlicht.

Neuyork. Das amerikanische Luftschiff „Akron", das in der Nacht auf Mittwoch in Lakehurst mit 83 Mann Besatzung aufgestiegen war, ist in einen schweren Sturm geraten, so daß es nicht mehr landen konnte.

London. Englischen Meldungen zufolge verlautet an maßgebender Stelle in Tokio, daß japanische Kabinett sei zu der Auffassung gekommen, daß der Austritt Japans aus dem Völkerbund unvermeidlich sei.

Nationalsozialistischer Kulturwille

Die Rede unseres westfälischen Abgeordneten Pg. Meister in der letzten Vollsitzung des Preußischen Landtages zu Schul- und Erziehungsfragen

Die große schul- und kulturpolitische Rede unseres Pg. Meister-Herne in der letzten Landtagssitzung hat in allen deutschbewußten Kreisen ungeheures Aufsehen erregt. Die Zentrumspresse schweigt sich völlig über die vernichtenden Anklagen gegen ihre Kuhhandelspolitik aus. Vielfache Wünsche aus unserem Leserkreis und aus dem Gaugebiet veranlassen uns, diese Rede wegen ihrer großen Bedeutung jetzt mit größeren Kürzungen im Wortlaut zu bringen.

D. Schr.

Meine Damen und Herren, wenn man sich einmal an die Regierungen erinnert, die Preußen seit dem Jahre 1918 geformt haben, so ist folgendes festzustellen. **Es waren zwei Parteien, die sich zum Teil wie Feuer und Wasser gegenüberstanden: die Zentrumspartei und die Sozialdemokratie.** Ich will nur zwei dieser Gegensätze einmal herausholen. Die Zentrumspartei hat sich immer als die einzige Partei bezeichnet, die die Interessen der Christen wahrnimmt. Sie hat immer von sich behauptet, das Christentum so zu vertreten, wie es im Interesse der Christen notwendig sei. Auf der anderen Seite hat sie sich aber mit jener Partei verbunden, die das Antichristentum predigt.

Das sind zwei große Gegensätze auf kulturellem Gebiete. Aber auch auf einem anderen Gebiete standen sich die beiden Parteien gegenüber. Die Zentrumspartei behauptet doch wenigstens, national zu sein, während die Sozialdemokratie auf dem Boden der Internationalität steht. Es sind also zwei krasse Gegensätze festzustellen: auf der einen Seite christlich und national, auf der anderen Seite antichristlich und international. Wir wollen uns darüber klar sein, daß es infolge dieser Uneinigkeit natürlich unmöglich war, auf kulturellem Gebiete eine einheitliche und klare Linie zu verfolgen.

Daher auch die Auswirkungen auf

die Volksschule

Wir können uns denken, daß im Laufe der letzten zehn Jahre gerade auf dem Gebiete der Volksschule eine ruhige Entwicklung nicht eintreten konnte. Ein Experiment hat das andere abgelöst, ein Versuch hat den anderen vertrieben, so daß die Erfolge nicht so sein konnten, wie sie eigentlich hätten sein müssen. Ich möchte deshalb kurz, aber grundsätzlich einmal als Nationalsozialist die Dinge für das Gebiet der Volksschule so darstellen, wie sie im Interesse unserer Volksschule dargestellt werden müssen.

Der völkische Staat hat seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranziehen kerngesunder Körper. **Wir Nationalsozialisten wissen, daß die Keimzelle des Staates die Familie ist,** und daß der Staat nur dann gesund sein kann, wenn die Familie gesund ist.

Nur gesunde Familien können dem Staate gesunde Kinder schenken. Deshalb ist es Pflicht eines völkischen Staates, sich zunächst einmal um das leibliche Wohl der Kinder zu bekümmern, weil nur ein gesunder, kräftiger Körper auch Geistesarbeit leisten kann.

In zweiter Hinsicht kommt es erst auf die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten an. Hier aber wieder muß an der Spitze

die Ausbildung des Charakters

besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortung, stehen, und als letztes die wissenschaftliche Schulung. Wer sich an seine eigene Schulzeit erinnert mit ihrer Ueberlastung an totem Wissenskram, wird zugeben, daß diese Forderung der Nationalsozialisten mehr als berechtigt ist. **Also wir Nationalsozialisten verlangen erstens, daß das jugendliche Gehirn nicht mit Dingen belastet wird, die es zu 95 Prozent nicht gebraucht und nachher wieder vergißt.**

Was den Lehrplan anbetrifft

so sollte — und das ist das Wenigste, was wir Nationalsozialisten verlangen — wenigstens an jedem Tage eine Stunde Sport und Leibesübung vorgemerkt sein und zur Entlastung des jungen Gehirns eine vernünftige Verbindung von Anschauungsunterricht mit Spaziergängen; denn das allzu viele Hocken in den enger, verstaubten und luftarmen Stuben schädigt das Kind, ein Beweis ist die große Sterblichkeitsziffer unter der Lehrerschaft. Es ließe sich dafür die Hausarbeit unter der scharfen Ueberwachung des Lehrers etwas vergrößern und andererseits langsam und sicher das Kind zur Selbstarbeit zu erziehen.

Wir sind uns klar, daß von unserer Jugend Mut und Kühnheit gefordert werden muß. Wir wissen, daß unsere Katastrophe nicht die Folge des Mangels an Waffen gewesen ist, sondern die Folge des Mangels an Willen. Heroische Taten — so war es immer in der Geschichte — entstehen immer aus Willensbalancen und nicht aus Waffenanhäufungen; denn der Willensschwache und der Willenlose kann mit den Waffen nichts anfangen. **Daher meinen wir, daß die Jugend zur Willenskraft und Energie erzogen werden muß. Jede Tat verlangt die volle und restlose Verantwortung. Es liegt deshalb nahe, daß alle diese Charaktereigenschaften, wenn sie auch nur zunächst im Keim bei den Kindern vorhanden sind, doch systematisch entwickelt werden können. Das ist möglich, wenn der Pädagoge der Zukunft so, wie wir ihn uns denken, nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher und ein Charaktermensch ist.** Der Lehrer der Volksschule muß auch fähig sein, gerade im einfachen Volk die oft unerkannt dort steckenden Begabungen zu finden und zu fördern, nicht indem er dem Tüchtigen freie Bahn gibt, wie es der verstorbene Bethmann-Hollweg gemacht hat; denn der Tüchtige hat seinen Weg selbst gefunden, und je mehr Schwierigkeiten er fand, desto mehr wurde sein Wille gestärkt, die Schwierigkeiten zu überwinden. Auf der Volksschule kann nicht einfach der Satz gelten: „Freie Bahn dem Tüchtigen", sondern man soll dort die Tüchtigen herauskristallisieren, herausschälen.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die mit körperlichen und geistigen Vorzügen ausgestatteten besten Kinder der Volksschule die Berechtigung haben müssen,

auf Kosten des Staates höhere Schulen zu besuchen

(Lebhafte Zustimmung bei der NSDAP)

Wir verlangen weiter, daß, um diesen begabten Volksschulkindern Platz zu machen, die minderbegabten Kinder der sogenannten besseren Kreise von den höheren Schulen zu verschwinden haben. (Erneute lebhafte Zustimmung). Dadurch wird von vornherein eine natürlich und gesunde Auslese für die Universitäten geschaffen.

(Lebhafter Beifall bei der NSDAP — Zurufe der KPD) — Erstens sind Sie keine Christen und zweitens gehören Sie einer ausländischen Partei an und haben hier gar nicht die Berechtigung mitzureden. (Bravo! rechts)

Wir als Nationalsozialisten stehen auf dem Boden des positiven Christentums. Wir haben immer betont, daß

Religion auch in einem dritten Reiche das Hauptfach

sein muß und haben weiter betont, daß sich das religiöse Motiv durch alle Schulfächer in der Volksschule hindurchzuziehen hat.

Ich komme nun zunächst zum Deutschunterricht und stelle da Folgendes fest.

Im Deutschunterricht

muß eine lebendige und darf nicht eine pedantische Sprache gelehrt werden. Man muß dabei vom Ursprung ausgehen, und es wäre besser, anstatt, wie man es bisher gemacht hat, den Kindern alle möglichen Dinge in den Lesebüchern vorzusetzen, wieder die alte plattdeutsche Mundart in den Vordergrund zu stellen, die doch eigentlich jedem Volksstamm seinen besonderen Charakter verleiht. Es wird Aufgabe eines Dritten Reiches sein, gerade in der Volksschule die Eigenart der einzelnen Volksstämme mehr zu pflegen, als es bisher der Fall gewesen ist.

Weiter wenden wir uns dagegen, daß man nach 1919 systematisch die echtdeutschen Lesestücke aus den Lehrbüchern entfernt hat, weil Sie diese echtdeutschen Lesestücke als gefährlich für Ihr System und deren Trabanten betrachteten, da sie geeignet erschienen, dem deutschen Kinde das „deutsche Gift" einzuimpfen. Wir stellen fest, daß dieselben Kreise, die hier dauernd, wenn es sich um Mittelstandsfragen handelt, gar nicht hohe Töne genug reden können und sich für den Mittelstand einsetzen, gleich nach 1918 aus den Lesebüchern beider Konfessionen die Lesestücke, die echt deutsch waren, aus den Schulbüchern entfernt und z. B. durch

Abhandlungen über Warenhäuser

ersetzt haben, in denen geschrieben steht, was alles in den Warenhäusern zu haben ist. **Da die Warenhäuser der Todfeind des Mittelstandes sind, werden wir, sobald wir die Möglichkeit dazu haben, diese Abhandlungen in den Lesebüchern dahin befördern, wohin sie gehören, nämlich in den Ofen. (Bravo bei der NSDAP) Auch hier sehen wir wieder, wie der Jude, der auf allen Gebieten zerstörend wirkt, seine Hand angelegt hat, um die deutsche Jugend von vornherein langsam und sicher für seine Ramschläden reif zu machen. Vor Weihnachten und Ostern, wenn die Warenhäuser besonders große Ausstellungen veranstalteten, kann man heute oft deutsche Erzieher und deutsche Erzieherinnen sehen, die ihre Schulklasse vor diese Ramschläden führen, um den Kindern die wunderbaren Einrichtungen und alle die Dinge zu zeigen, die dort feilgeboten werden. Das führt zum Verderben und zum Tode des Mittelstandes. Das hat der Jude nicht etwa getan, getragen von dem Gedanken, den Kindern einen billigen Anschauungsunterricht zu geben, sondern um seinen Dreck und seinen Schwindel loszuwerden. (Sehr richtig! bei der NSDAP) Daher lehnen wir einen solchen Deutschunterricht, in dem diese Verbrechen begangen werden, ab.**

Weiter muß

die Heimatliebe

beim Kinde gefördert werden, weil sich nur auf einer wahren Heimatliebe auch ganz von selbst die Vaterlandsliebe aufbaut. Die Heimatliebe im deutschen Kinde zu fördern ist Aufgabe der Erdkunde und Heimatkunde. Die Heimatkunde muß mit dem Kleinsten anfangen.

Von den vielen hygienischen Erziehungsmaßnahmen, die Sache der Schul- und Polizeibehörden sein müssen, möchte ich nur noch eine hervorheben. Wir verlangen ein radikales

Verbot von Tabak- und Alkoholgenuß

für die Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Wir nehmen es für uns als Recht in Anspruch, hier schärfste Strafen zu verhängen und, wenn es dadurch allein nicht zu erreichen ist, sogar diese Strafen auf die Eltern zu übertragen. Denn nach dem Kriege sind unter der Jugend durch Alkohol und Nikotin fürchterliche Verheerungen angerichtet worden, und es ist ein völkischer Skandal schlimmster Art, daß gerade die Kreise, die doch seit 1918 Deutschland aufrichten wollten, für die Jugend in diesen Dingen gar nichts getan haben.

Man nimmt uns jede Möglichkeit, die Jugend so zusammenzufassen, wie es im Interesse des Volkes und der Nation notwendig ist. Darum geht man auch dauernd gegen die Schülerverbände vor. In diesen Schülerverbänden ist keine Politik getrieben worden und wird auch keine betrieben werden, sondern ihr einziger Zweck ist, der deutschen Jugend wieder das zu geben, wonach sie sich sehnt, nämlich die Ideale, die man ihr genommen hat. **Denn Sie (nach links) haben ja seit etwa 14 Jahren die absolute Macht, und es ist Ihnen nicht gelungen, weil Sie der Jugend fremd sind, die Jugend für sich zu gewinnen. Aber die Jugend muß, wenn sie nicht schon ganz verdorben und vergiftet ist, zwangsläufig zu uns kommen. Deshalb sind auch die Besten zu uns gekommen, ohne daß es uns viel Mühe und Arbeit gemacht hätte.**

Man ist aber nicht nur gegen die Schülerorganisationen vorgegangen, sondern hat, wie gestern schon mein Parteifreund auseinandergesetzt hat,

die Lehrer gerade an den deutschen Schulen brutal bekämpft

Wir Nationalsozialisten, gerade auch die, die katholisch sind, können ein Lied davon singen. Ich will nur daran erinnern, wie es mir selbst gegangen ist. Nach Abzug der Franzosen machte mich, weil ich Ortsgruppenleiter in Herne war, die vorgesetzte Behörde darauf aufmerksam, daß es in meinem Interesse doch vielleicht richtig wäre, die aktive Arbeit für die nationalsozialistische Bewegung einzustellen. Darauf habe ich als Lehrer meiner vorgesetzten Behörde erklärt: Es muß einem Erzieher, der christlich und deutsch ist, die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn man daran denkt, daß im preußischen Kultusministerium, das doch fast nur deutsche Kinder unter sich hat, fast restlos Juden und Judenlümmels an maßgebender Stelle tätig sind.

Ich habe mich als katholischer deutscher Lehrer geweigert, die Richtlinien für deutsche christliche Kinder zu befolgen, die von den Juden Seeligmann und Kestenberg herausgegeben worden sind. (Lebhafter Beifall bei der NSDAP) Diese beiden Burschen sind es, die seit 1918 die Kulturpolitik gemacht haben, und das Zentrum hat zugesehen. Angesichts der Tatsache, daß man den ostgalizischen Juden und Orgeldreher zum Referenten für die Kirchenmusik bestimmt hat, obgleich wir genug tüchtige evangelische und katholische Fachmusiker haben, fragen wir das Zentrum: Wer kennt denn christliche Musik? Ein Stinkfinke oder jemand, der in Kirchenmusik groß geworden ist? (Lebhafter Beifall bei der NSDAP)

Gegen diese Dinge lehnen wir Nationalsozialisten uns auf. Diese zerstörenden Kräfte wußten aber, daß man diesen deutschen Lehrern, die, wie ich und meine Kollegen, 100prozentig deutsch waren, im Dienste nichts nachsagen konnte. Ich erkläre ganz offen: Wenn ich nicht im Dienste so einwandfrei gewesen wäre dann wäre es mir nicht gelückt, von 1926 bis 1931 trotz Braun und Severing im Dienst zu bleiben.

Ich betone ausdrücklich:

Wer in einem völkischen Staat als Erzieher nicht 100 Prozent deutsch ist, kommt für uns als Erzieher überhaupt nicht in Frage!

(Lebhafter Beifall bei der NSDAP. — Abg. Kube: Aber so ein Lump wie der Studienrat Werner, der eine deutsche Stadt wie Rentomischel für Geld an die Polen verraten hat, ist heute noch im Dienste! — Große Unruhe bei der NSDAP.)

Wir müssen bei dieser Gelegenheit auch auf die Bevorzugung der jüdischen Schüler hinweisen. Wir haben in unseren kleinen Anfragen Nr. 100 und 101 darauf hingewiesen, daß man deutsche Schulen abgebaut und zusammengelegt hat, dagegen jüdische Schulen mit 8 und 10 Klassen bestehen ließ.

(Zuruf bei der NSDAP.: Polnische auch!) Den deutschen Kindern mutet man zu, zwei oder drei Stunden durch Sturm und Wetter zu laufen, aber die Kinder der Juden sind zu schade dafür. Die deutschen Kinder sind gut genug dazu!

Ich gehe noch einmal kurz auf die Jugendlehrer und die Jugendhetznot ein.

Ich komme jetzt noch zu einem besonderen Kapitel. Wir haben als Nationalsozialisten immer gegen

die weltliche Schule

Front gemacht. Ich habe schon gesagt, als ich kurz unsere Anträge über die weltliche Schule begründete, auf die Verhältnisse hingewiesen, die uns zu der Einbringung des Antrages gezwungen haben. Einmal können wir es nicht dulden, daß eine deutsche Jugend ohne Religion, ohne positives Christentum aufwächst. Zum anderen wehren wir uns dagegen, eine Jugend aufwachsen zu sehen, in deren unschuldigen Kinderherzen mit 5 und 6 Jahren bewußt der Gedanke des Klassenkampfes gepflanzt wird. Diese beiden Gründe sind für uns allein schon maßgebend. Es kommt aber noch etwas anderes hinzu. **Meine Herren vom Zentrum, jetzt wird es interessanter. Ich bitte Sie daher, etwas acht zu geben und vielleicht Ihre Fraktionsfreunde von draußen hereinzuholen. Die eigentlichen Antreiber und Führer der weltlichen Schule sind nicht Deutsche, sondern Juden.**

Ich kenne die weltliche Schule vom ersten Tage ihrer Entwicklung an; denn in meiner katholischen Schule zu Herne an der Kronenstraße wurde 1920 die erste Keimzelle gelegt. Von meiner Schule ging die Welle der weltlichen Schule aus. Ich habe den ganzen Kampf damals miterlebt und kenne auch den Standpunkt, den damals die Zentrumspartei eingenommen hat. Protestkundgebungen auf Protestkundgebungen, die größten Kanonen der Zentrumspartei, vor allen Dingen die Fachberater auf pädagogischem Gebiet, wurden herangeholt. Das Zentrum hat damals erklärt: Fürchterlich werden die Auswirkungen für die Jugend sein, wenn diese Schule einmal Staatsschule wird. Ich habe seinerzeit auch Ihrem Sprecher im Ausschuß für Erziehungswesen, Herrn Professor Dr. Lauscher, erklärt: Es ist interessant, daß Sie plötzlich Ihren Standpunkt ändern; Sie haben vorhin wörtlich gesagt: selbstverständlich sind wir uns über die fürchterlichen Auswirkungen der weltlichen Schule zum Nachteile der Jugend klar, aber wir können nicht aus diesen und jenen Gründen, — die alle nur Scheingründe sind.

Ich möchte aber die Frage aufwerfen, ob nicht vielleicht schon vor Jahren durch irgendeinen Kuhhandel

ein Abkommen zwischen Zentrum und SPD

in dieser Frage getroffen worden ist. Ich erinnere mich noch an die Ausführungen, die unser Fraktionsführer, Parteigenosse Kube von dieser Stelle aus gemacht hat, als vor einigen Jahren in diesem Hause die großen Debatten über das preußische Konkordat stattfanden. Vielleicht sind die Herren von der Zentrumspartei einmal so freundlich, wenn sie das bereits vergessen haben, sich diese Ausführungen unseres Parteigenossen Kube geben zu lassen. Er hat damals erklärt: Wir sind nicht grundsätzlich gegen ein Konkordat, wir treten für ein Reichskonkordat ein, wenn den uns aber dagegen, daß jeder Bundesstaat in Deutschland mit einem souveränen außerdeutschen Staat, denn auch der Kirchenstaat ist es, ein eigenes Bündnis abschließt. Sie konnten damals das Konkordat nur mit Hilfe der Herren Sozialdemokraten annehmen. Haben Sie nicht aus Dankbarkeit damals oder auch schon vorher das stille Zugeständnis gemacht: unterschreibt uns das Konkordat, dann stimmen wir für die weltliche Schule, — die Sie in den Jahren vorher mit der größten Zähigkeit bekämpft hatten? Behaupten will ich es nicht; aber wenn man den Kuhhandel zwischen Zentrumspartei und SPD. auch auf kulturpolitischem Gebiet kennt, muß man schon zu der Ueberzeugung kommen, daß in dieser Frage ähnlich geschoben worden ist, als man es auf kulturpolitischem Gebiet dauernd getan hat.

Wir wollen uns einmal den Hauptführer dieser weltlichen Schule ansehen! Wir als Nationalsozialisten wissen: kaum jemals ist ein großes Verbrechen, ganz gleich auf welchem Gebiet, begangen worden, ohne daß der Jude seine Hand im Spiel hatte, und aktiv daran beteiligt war. So war es immer. Auch der Führer und geistige Kopf der weltlichen Schule (Zuruf bei der NSDAP: Kopf?) — Kopf in Anführungsstrichen, oder man kann es auch als Halsaufsatz bezeichnen — ist nicht ein Deutscher, sondern ein Jude und zwar

der Jude Dr. Löwenstein

Reichstagsabgeordneter, Vorsitzender der sozialistischen Lehrergemeinschaft und Leiter der Bewegung der Kinderfreunde, auf die ich nachher noch zu sprechen komme. Die Herren Sozialdemokraten haben zur Schande des Reiches und des deutschen Volkes die schönste Insel des Reiches, die Insel Namedy gepachtet — der Pachtvertrag läuft noch auf ein oder zwei Jahre —, und auf diese blühende Insel Namedy holen dann die Freunde der Kinderbewegung alle Kinder, Bübchen und Mädchen zusammen, um dort an ihnen Erziehungsarbeit zu leisten. Als Pressevertreter zu dem Juden Löwenstein kamen und ihn fragten, wie er über die religiöse Erziehung in diesem Heim dächte, hat er geantwortet: „Es gibt bei uns einfach für die Kinder weder Gott noch Religion." — Das ist das, was in der Bewegung der Kinderfreunde getrieben wird. So heißt man es dort unten am schönen Rhein, so treibt man dieses Unwesen zum Nachteil der deutschen Jugend. Aber auch das wird einmal aufhören. Bald wird diese Insel Namedy den Charakter bekommen, der dem deutschen Volke und der deutschen Gegend da unten entspricht

HELIPA
Herford

Unser
Doppelprogramm
der schmissigen Operette
und
der lustigen Sensation

Die neueste
Gustav Fröhlich-Operette
Ein Mann mit Herz
mit Maria Solveg · Paul Kemp
Gustav Waldau usw.

4 berühmte Sensationsdarsteller:
Luciano Albertini · Eddie Polo
Domenico Gambino · Carl Auen
Ernest Verebes u. Claire Rommer
in dem
lustigen Sensationsfilm
Es geht um alles

Spielzeiten:
Wochentags: 4.45, 6.00, 8.10
Sonntags: 3.00, 6.00, 8.10

Der allgemeinen Notlage
entsprechend veranstalte ich diese Woche einen Sonderverkauf von
gutem Rindfleisch
von nur ausgemästeten, vollfleischigen Tieren zu ermässigten Preisen. Es gibt in dieser kalten Jahreszeit nichts besseres als ein gutes Fleischgericht, welches auch das Billigste ist.

Ich empfehle:

Querrippe	Pfd. 0.58
Brust	Pfd. 0.58
Hochrippe	Pfd. 0.60
Beinrolle	Pf. 0.50
Gehacktes	Pfd. 0.58
Schieres ohne Knochen	Pfd. 0.80

sämtliche Stücke ohne jede Extra-Knochenbeilage
Dieser Sonderverkauf befindet sich nur in meinen Läden **Welle 11** u. in **Brackwede**
Meine beiden Sorten **Mastochsenfleisch** und bestes **Mastrindfleisch** sind ebenfalls im Preise herabgesetzt und der Verkauf der beiden Sorten findet statt in meinem **Hauptgeschäft**, Hagenbruchstrasse 13, und **Arndtstrasse**, Ecke Siechenmarschstrasse.

Ich empfehle hier:

Mastochsenfleisch

Hochrippe	Pfd. 0.68
Querrippe	Pfd. 0.68
Brust	Pfd. 0.66
vom besten **Mastrindfleisch**	
Schieres ohne Knochen	Pfd. 0.88
Gehacktes	Pfd. 0.68

Schweinefleisch

Koteletts	Pfd. 0.80
Nackenbraten	Pfd. 0.80
Mürbebraten	Pfd. 0.80
Rippchen	Pfd. 0.25
Pfoten	Pfd. 0.15
Frisches Bauchfleisch	Pfd. 0.73
Frischer Schweineschinken	Pfd. 0.76

Mastkalbfleisch

	von 0.70 an
Kalbshaxen	Pfd. 0.55

Ferner: Junge frischgeschlachtete
Masthühner Pfd. 0.87
Aus neuer Sendung:
Süße, vollsaft. Gandia-Apfelsinen frostfreie Ware **Stück 5 und 6 Pfg.**
Frische extra große Eier **Stück 10 Pfg., Pfund 80 Pfg.**
Meine Spezialität:
Dithmarsche Cervelat- und Schinkenwurst **Pfd. 1.20**
Westfälische Plockwurst keine Konsumware **Pfd. 1.00**
Beachten Sie meine Fensterauslagen!

Wilhelm Harms
Bielefeld

Endlich mal Geld
Unkündbare Tilgungsdarlehn auf konkurrenzloser Basis
ohne grössere Voreinzahlung mit kurzer Wartezeit und kleinen monatlichen Tilgungsraten von nur RM. 6.— für je RM. 1000.— Darlehnssumme.
Kostenlose Auskunft. Anfragen Rückporto. Tüchtige Vertreter werden noch eingestellt.

Rheinische Kredit-Gesellschaft m. b. H.,
Bezirksdirektion Bielefeld,
Detmolderstrasse 338

Wer repariert in Herford
Schreibmaschinen?
Angeb. u. Nr. 2533 a. d. Herford. Beobachters.

Wohnung
4 schöne große Zimmer mit Küche und Speisekammer in der 2. Et., elektr. Licht, Gasanschluß, Zentralheizung vorhanden, evtl. Garage zu vermieten
Carl Titgemeyer
Herford
Fernruf 3668
Hämelingerstr. 6

Freundlich
möbliertes Zimmer
Herford
Lübberstrasse 91

Makulatur
hat abzugeben
Vactew, Herford.

Sarglager
große Auswahl in allen Preislagen.
Ueberführungen von und nach auswärts Verbrennungen
H. Klingsiek
Herford
Fernruf 2210

Suche einen redegewandten
Herrn
zum Besuch von Privatkundschaft. Offerten unter Nr 168 an den West-Beobachter in Herford.

Wer hilft Parteigenossen mit
350 RM.
aus. Offerten an den Bielefelder Beobachter, Bielefeld, Goldstr. 15.

H. Gerdsmeyer
Bad Oeynhausen

Erste Kaffeeschnellrösterei mit Motorbetrieb am Platze empfiehlt von täglich frischer Röstung

Perlkaffee, ergiebig und reinschmeckend	Pfd. 2.—
Perlmischung, kräftig und reinschmeckend	„ 2.20
Haushalts-Mischung, gut und reinschmeckend	„ 2.40
Wiener Mischung, sehr gut schmeckend	„ 2.80
Hotel-Mischung, sehr kräftig, konkurrenzlos	„ 3.40
Karlsbader Mischung, hochfein und aromatisch	„ 3.60
Rohkaffee	Pfund von 1.50 an
Kaffee-Mischung 33⅓%	Pfd. 1.10

Trotz der niedrigen Preise werden noch 3 **Prozent Rabatt** gewährt

---

STADTTHEATER Bielefeld

Heute geschlossen!

So. 28. 1. 16—18
Letzte Aufführung
Wir fahren zum Weihnachtsmann

Kl. Preise 20—g. 22⅔
Letztmalig
Der Vogelhändler

Sig. 29. 1. 15—18
Sonder-Vorstellung f. d. NSDAP.

19½—2½ Pr. II
Nochmals!
Wiener Blut

Mo 30. 1. 20
Geschlossene Vorstellung f. d. B.V.S.
Hoffmanns Erzählungen

Di. 31. 1. 20-22½
Ab A 19 Pr.
Wenn die kleinen Veilchen blühen

Mi. 1. 2. Ab B. 19
20—2.30 Pr.
Taat ihn — ein Mensch

Alle vorkommenden
Buchbinderarbeiten
werden schnellstens ausgeführt.

Zeitschriften, Bücher aller Art,
Einbinden von Noten, Werken
Musterbücher

Carl Titgemeyer - Herford
Hämelingerstrasse 6 Fernruf 3668.

Bactew-Verlags-Bücherei
Herford, Schließfach 258

Zur Anschaffung empfehlen wir:

Ulf Uweson. **Der steinerne Pfad** Heidegeschichten. Halbleinen 3.50 Mk.

Hassenstein, Wasserrose, Johannismärchen, eine lyrische Märchenstimmung in 2 Teilen (Der Ertrag ist für die Kriegsblinden bestimmt) Broschiert 1,20, gebunden 2,00 Mk.

Bothilla Auguste Heine. **Blumen am Wege**, 70 Gedichte aus allen Dingen des Lebens. 2. Aufl. Gebunden 1,50 Mk.

Pedro Ilgen. **Deutsch-amerikanische Gedenkblätter aus schwerer Zeit.** Ein Momentum der Geschichte für die heranwachsende jüngere Generation. Gebunden 3,00 Mk.

Maaß. **O Kuppen, o Küppel, o Nallen**, Gedicht: für die Gäste und Freunde des Rhöngebietes mit Illustr. Leinenband 2,25 Mk.

Gustav Maaß. **Heimliches Singen und Klingen.** Ein Strauß Gedichte. 3. Auflage kart. 1,20 Mk.

Gustav Maaß. **Ein Rosenkranz der Liebe.** Gedichte. 3. vermehrte Auflage kart. 1,50 Mk.

Gustav Maaß. **O du Heimatflur.** Gedichte. 2. Auflage: gebunden 2.00 Mk.

Elisabeth Kolbe. **Lebensblätter.** Warme und innige Dichtungen aus dem Leben. Leinenband 3,00 Mk.

Müller-Mühlenbach. **Imma und Eginhard.** Ein Sang vom Rhein. Brosch. 0,75, Halb: 1,50 Mk.

Zimmer von Ulbersdorf. **Der Sang der Glocken**, ein lyrischer Sang. Leinenband 3.00 Mk.

Martin Ulbrich. **Durch Kampf zum Frieden.** Ernste Gedichte aus Stunden des Ringens und der Selbstbesinnung kart. 1,20 Mk.

Stephani. **Komm, Trost der Nacht!** Christliche Gedichte. kart. 1,20 Mk.

Sauberzweig. **Im Schatten des Ewigen.** Gedichte. kart. 1,00 Mk.

Sauberzweig. **Der Heimat entgegen!** Christliche Lieder nach altkirchlich. Choralmelodien und Gedichte. kart. 1,20 Mk.

Link. **Sonnenscheinchristen.** Sonnige Erzählungen aus dem Leben, für Vereine, Gemeinschaften und Familie Brosch. 1,00, gebunden 1,50 Mk.

Hertha Lindenblatt. **Gib d. r Seele Flügel.** Fünf christliche Erzählungen. kart. 1,50 Mk.

Ott. **Demonstriert gegen Gott! und der Erfolg dabei.** Ein Mahnwort eines Arbeiters an die Geistlichkeit Broschiert 1,00 Mk.

Ott. **Das Heil des Proletariats.** 1. Brief: Charfreitag! und der historische Materialismus. Broschiert 1,00 Mk.

Müffelmann. **Der Kirchbau zu Enger.** Eine historische Theater-Aufführung aus Wittekinds Zeiten. 0,75 Mk.

Titgemeyer. **Deutsche Kameraden.** Taschenliederbuch f. Ausmarsch und Versammlung 0.15 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag in Herford, Hämelingerstraße 6

Kur Lichtspiele
G. m. b. H.
Bad Oeynhausen.

Nur 4 Tage!
Heute Freitag — Montag
Prem ere des neuen
Greta Garbo Films!
Desjenigen Großtonfilmes, dem ein Weltruf vorausgeht!
Greta Garbo
die gefeierteste Schauspielerin der Erde und schönste Frau der Welt, in ihrem reifsten Werk!
Der neueste, **durchweg deutsch gesprochene** Groß-Tonfilm
Helga's Fall und Aufstieg
Anny Ondra — Werner Fütterer
in dem
großen Lachschlager
„Die grausame Freundin"
mit Fritz Rasp — Olga Limburg — Karl Götz usw.

Spielzeiten:
Wochentags: 4.00 6.30 u. 8.00 Uhr
Sonntags: 3.00 5.30 u. 8.00 Uhr

Einen steifen Grog gegen die Grippe trinken
kann kann wenig passieren.
„Der 40% Rum", die Qualität mit dem hohen Rumgehalt, wärmt und beugt vor!

¾ Liter-Flasche	RM. 3.00
⅝ Liter-Flasche	RM. 1.65
38% er Rum Verschnitt	
Kleine Flasche	RM. 1.50
¾ Liter-Flasche	RM. 2.75

Chr. Röckemann, Steinstraße
Herford
Der Weg lohnt sich immer!

Ich habe mich in **Schweichein (Nr. 60)** als
ARZT
niedergelassen, nachdem ich zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen worden bin
Dr. med. A. Hoyer
prakt. Arzt u. Geburtsh.
Telefon Nr. 2995
Sprechstunden 8—10, nachm. 3—4 Uhr

Ruf aus der Sahara
ist als Buch erschienen.
Leinenband 3.25
Bestellungen erbeten an
Verlag Westf. Beobachter
Herford

Laden mit zwei Schaufenstern u. einem Zimmer i. verkehrsreicher Lage in Herford gelegen ist zu vermieten. Anfragen befördert u. Nr. 11833 die Exp. des Herforder Beobachters

---

Kaffee „Salzetal"
Bes. Emil Lechner, Station Loose b. Bad Salzuflen
Sonntags: Frischen Picker!
Für Gesellschaften bei vorheriger Anmeldung auch ausser Sonntags, gemütliche Räume — Ia. Kaffee mit Sahne. Mässige Preise.

Bei Euern Einkäufen unterstützt unsere Inserenten

Bielefelder Beobachter

Auch ein Ruhm.

In letzter Zeit machte wieder der „Wehrwolf" viel von sich reden, indem er verschiedene Aufrufe durch einzelne Nachrichtenbüros und die ihm genehme Presse laufen ließ. In einem dieser Aufrufe läßt er sich wie folgt aus:

„In letzter Zeit hat die revolutionäre Kampforganisation „Wehrwolf" auch im innerpolitischen Ringen größere Bedeutung erlangt, da es ihr gelang, eine große Zahl von SS.- und SA.-Leuten, die Hitler enttäuscht verließen, vor dem Eintritt in die KPD. abzufangen und als Mitglieder zu gewinnen."

Wenn wirklich SS.- und SA.-Leute die Fahne des Nationalsozialismus verlassen, wenn sich wirklich in unseren Reihen charakterlose Subjekte eingeschlichen haben sollten, dann bedeutet das Wiederausscheiden dieser Elemente für uns eine Entlastung. Der „Wehrwolf" aber, den man einstmals zumindest als Wehrorganisation ernst nehmen durfte, scheint jetzt nach seinem eigenen Eingeständnis seine einzige innerpolitische Bedeutung als Sammelbecken für politisches und menschliches Treibholz zu erblicken.

Bielefeld als Tagungsstadt.

Die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands (e. V.) hält ihre Bundestagung vom 5. bis 6. August in Bielefeld ab.

200 Strafsachen eingestellt?

Wie verlautet, soll die Gesamtzahl der von der Staatsanwaltschaft Bielefeld auf Grund des Amnestiegesetzes im Vorverfahren eingestellten Strafsachen etwa 200 betragen. Es handelt sich hierbei bekanntlich nicht allein um Straftaten, die aus politischen Beweggründen begangen, sondern auch um solche, die aus wirtschaftlicher Not begangen wurden.

„Lustiger Abend" auf dem Johannisberg.

Nachdem der Westdeutsche Rundfunk es abgelehnt hat, in Bielefeld einen lustigen Abend aufzuziehen, ist es nun scheinbar privater Seite gelungen, dennoch einen „Lustigen Abend" in Bielefeld zu veranstalten. Wie wir soeben erfahren, ist es gelungen, beliebte Künstler des Westdeutschen Rundfunks für 2 große Veranstaltungen am 12. Februar zu gewinnen. Mit demselben Programm werden an diesem Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr 2 Veranstaltungen im Tonhallensaal des Johannisberges, der für diese Zwecke eigens hergerichtet und ausgeschmückt wird, gegeben werden. Das Programm ist wieder vielversprechend und haben bekannte Künstler wie Else Schmitz, Willi Ostermann, Fritz Neumann usw. ihr Erscheinen zugesagt.

SA.-Kapelle Bielefeld.

Es sind noch einige Plätze in der neuen SA.-Kapelle frei. Meldungen bei Pg. Holtmann, Am Damm 1.

Der Fall Lutterklas vor den Geschworenen.

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag, dem 30. Januar 1933 unter Vorsitz des Landgerichtsrat Bükendorf. Stellvertretender Vorsitzender ist der Landgerichtsdirektor Schäber, beisitzende Richter die Landgerichtsräte Dr. Flömann und Dr. Schlüter.

Als Geschworene sind geladen: Schneidermeister O. Bestmann aus Versmold, Kaufmann K. Kluck aus Halle i. W., Studienrat Fr. Schlüter aus Bielefeld, Metallarbeiter H. Mügge aus Heepen, Landwirt Fr. Schwier aus Todtenhausen und Oberpostschaffner i. R. K. Brandt aus Rehme.

Zur Verhandlung stehen folgende Straftaten: Montag, den 30. Januar, gegen den Schlosser Rinne aus Kleinenbremen wegen Brandstiftung; Dienstag, den 31. Januar, und evtl. Mittwoch den 1. Februar, gegen den Ingenieur Walter Koch aus Bielefeld wegen Meineids.

Donnerstag, den 2. Februar, und evtl. die folgenden Tage gegen den Polizeiwachtmeister Werner Lutterklas aus Dortmund-Wambel wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

Endlich also steht nun der Mörder unseres Parteigenossen Elbrächter vor den Schranken des Gerichts. Uns allerdings ist es unverständlich, wie ein Staatsanwalt die Anklage lediglich auf Körperverletzung mit Todeserfolg erheben kann. Nach unserer bescheidenen Ansicht liegt zumindest Totschlag vor, gegen eine Körperverletzung mit Todeserfolg spricht doch ganz entschieden, daß der Mörder Lutterklas erst seine Dienstpistole von zu Haus holte. So hat es den Anschein, als ob auch diese Mordtat an einem unserer Besten seine gerechte Sühne nicht finden wird.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Jahnplatz

Da die Generalmitgliederversammlung des Kreises am 6. Februar stattfindet, findet die Ortsgruppenmitgliederversammlung am Montag, den 30. Januar, im Deutschen Hause statt. Es sind zwei sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung, daher Erscheinen eines jeden Mitgliedes Pflicht.

Holtmann Ortsgruppenleiter.

4. Sondervorstellung der NSDAP. im Stadttheater.

Am kommenden Sonntag:

Lortzings Zauberoper „Undine"

Am kommenden Sonntag findet im Stadttheater die 4. Sondervorstellung der NSDAP. Bielefeld statt. Nachdem bislang nur Schauspiele zur Aufführung gelangten, ist es diesmal gelungen, die Lortzingsche Zauberoper „Undine" zu erwerben. Der Kartenvorverkauf befindet sich im Horst-Wessel-Haus, der Grosbertschen Buchhandlung und unserer Geschäftsstelle, Goldstraße 15.

Reichsverband deutscher Kriegsopfer Ortsgruppe Bielefeld.

Am Mittwoch, den 1. Februar, abends 20,30 Uhr Generalversammlung im Versammlungslokal. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Rudolf Oetkerhalle

Am heutigen Freitag, 27. Januar, 20,15 Uhr findet das 5. Abonnementskonzert des verstärkten städt. Orchesters unter Leitung von Heinrich Kaminski statt. Dirigent: Dir. Braunfels-Köln. Gewöhnliche Konzertpreise. Vorverkauf: Theaterkasse, Verkehrsamt und Pfeffersche Buchhandlung. Autobus-Sonderverkehr am Rathaus und Jahnplatz.

Lokalsplitter.

Am Mittwoch gegen 12 Uhr brannte in der Kurzenstraße ein Pferdestall. Das Feuer wurde schnell gelöscht. Der Brand ist wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit entstanden. Die Bergung des sich im Stall befindlichen Pferdes bereitete nicht geringe Schwierigkeiten.

Am Mittwoch nachmittag stürzte auf dem Stauseeweiher ein 12jähriges Mädchen beim Schlittschuhlaufen so schwer, daß es sich den Arm brach.

Im Büro der Firma W. Bertelsmann Verlag an der Göterloherstraße entstand am Mittwoch durch Entzündung eines Balkens über dem Kachelofen ein Brand. Auch hier gelang es, des Brandes schnell Herr zu werden, der Sachschaden ist gering.

Rentenzahlung.

Die Militärrenten werden am 28. Januar und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Februar ausgezahlt.

Generalmitgliederversammlung des Kreises Bielefeld-Stadt.

Am Montag, den 6. Februar, abends 8,30 Uhr im großen Saale des Restaurant Kuhlhäuser am Kesselbrink Generalmitgliederversammlung des Kreises Bielefeld-Stadt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Vier Sensationsdarsteller debütieren in einem Tonfilm.

Der Tonfilm hatte eine Zeitlang die in der Stummfilmära bekannten und populären Sensationsdarsteller aus dem Vordergrund verdrängt. Man glaubte, die Technik des Tonfilms mit dem besonderen Tempo und der besonderen Schnitttechnik des Sensationsfilmes nicht vereinigen zu können. Die schnelle Fortentwicklung der Tonaufnahmetechnik hat aber bald das Genre des Sensationsfilmes auch im Tonfilm ermöglicht und nun treten die Helden dieser Filmart wieder in den Vordergrund des Publikumsinteresses. Luciano, Albertini, C. Auen, Domenico Gambino, Eddie Polo, die Hauptdarsteller vieler stummer Sensationsfilme, die auf der ganzen Welt gezeigt wurden, werden nun auch tonfilmaktiv. Alle vier debütieren gleichzeitig in einem Tonfilm, in dem DLS.-Film „Es geht um alles", den der junge Tonfilmautor Max Kolpe für sie schrieb und in dem sie beweisen wollen, daß sie auch im Tonfilm Meister ihrer Art sind.

Wohin fahre ich zum Wintersport?

Der Wintersport hat begonnen. In den letzten Tagen treffen von fast allen Wintersportplätzen des In- und Auslandes gute Schneeberichte ein. Um Allen das Reisen bequem und billig zu gestalten, hat das Mitteleuropäische Reisebüro bei vielen Hotels und Pensionen in fast allen Winterkurorten sogenannte 10tätige Pauschalaufenthalte eingerichtet. Zu diesem Zwecke werden Hotelgutscheine ausgegeben, die die Leistungen für Unterkunft, volle Verpflegung, Bedienung, Licht, Heizung, Steuern und teilweise Ski-Kursus enthalten.

So kostet zum Beispiel ein 10tägiger Pauschalaufenthalt:

Deutschland.

Bärental a. Feldberg, H. 967 m, 51,50 Mk. mit Skikursus.
Benneckenstein-Harz, H. 600 m, 46,75 Mk. mit Skikursus.
Oberschreiberhau, H. 800 m, 65 Mk. mit Skikursus.
Garmisch-Partenk., H. 800 m, 69,50 Mk. ohne Skikursus.
Mittenwald-Oberb., H. 930 m, 50 Mk. ohne Skikursus.
Sophienhöhe-Rhön, H. 760 m, 54 Mk. ohne Skikursus.
St. Andreasberg-Hz., H. 730 m, 55 Mk. ohne Skikursus.
Triberg-Schwarzw., H. 1000 m, 69 Mk. ohne Skikursus.

Oesterreich.

Galtür i. Paznaun, H. 1583 m, 61 Mk. mit Skikursus.
Oberlech-H. Wet, H. 1680 m, 76 Mk. mit Skikursus.
Obladies i. Tirol, H. 1386 m, 97 Mk. mit Skikursus.
Seefeld i. Tirol, H. 1176 m, 84 Mk. mit Skikursus.
Zell am See, H. 753 m, 54 Mk. ohne Skikursus.
Zürs a. Arlberg., H. 1724 m, 92 Mk. ohne Skikursus.

Schweiz.

Arosa-Graubünden, Höhe 1815 m, 96 Mk. ohne Skikursus.
Celerina-Engadin, H. 1724 m, 111 Mk. ohne Skikursus.
Pontresina-Graub., H. 1803 m, 108 Mk. ohne Skikursus.
Wengen-Jungfraugeb., 1277 m, 99 Mk. ohne Skikursus.

Die vorstehenden Orte stellen nur einen kleinen Auszug aus der Liste der MER.-Pauschalaufenthalte dar. Nähere Auskunft und Sonderprospekte über diese Pauschalaufenthalte kostenlos durch die Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros, Stadt. Werkehr Bielefeld.

Glorias-Palast:

Die unsichtbare Front!

Nach dem Ufa-Groß-Tonfilm „F. P. 1 antwortet nicht" wieder ein Film, der seinen Weg machen wird. Ohne Frage der größte Spionagefilm, der bisher erschienen ist. Besonders die technische Seite ragt in diesem, unter der Regie Richard Eichbergs gedrehten Film stark hervor. Glänzend sind die echten Seekriegsaufnahmen, so sah man u. a. den deutschen Kreuzer „Blücher" versinken.



Die Trägerin der Hauptrolle Trude von Molo wußte sehr zu gefallen. Als Spionin E. 3 versteht sie es in meisterhafter Art und Weise den feindlichen Spionageabwehrdienst immer wieder hinters Licht zu führen. Sie wird glänzend unterstützt von dem deutschen Spion F. 36, den Karl L. Diehl zu einer Meisterleistung gestaltet. Die Träger der übrigen Rollen: Paul Hörbiger, Theodor Loos, Paul Otto usw. können ebenfalls gefallen.

Der Besuch dieses Filmes ist nur zu empfehlen. Ein gutes Beiprogramm, glänzende Aufnahmen aus Wien, vervollständigen das Großprogramm. E.

Stadt-Theater, Bielefeld.

Jagt ihn — ein Mensch!

Kolbenheyers Werk mit diesem vielversprechenden Titel ging am letzten Dienstag erstmalig über die Bretter des hiesigen Stadttheaters. Der Verfasser war nicht anwesend, wie es für die ausgefallene Sonnabendvorstellung vorgesehen war.

Wenn man nach dem Vortrag des Verfassers, der, wie bekannt, über „Lebenswelt und Lebenswirkung der Dichtung" sprach, geglaubt hatte, in seinem eigenen Werke würde diese Forderung selbstverständlich erfüllt sein, sah man sich bitter getäuscht. Es war auch nicht annähernd eine Spur davon darin zu finden. Eine dürftige, zerfaserte Handlung; keine Gestalt, die voll ausgewertet ist, die vor allem auf inneren Wert Anspruch erheben könnte. Bis zum dritten Akt einschließlich, läßt sich alles noch ganz hoffnungsvoll an, doch dann zerfällt es, zerrinnt wie Sand zwischen den Fingern. Eine unbefriedigende, aber keine Lebenswirkung bleibt.

Vielleicht läßt sich das Stück noch retten, wenn die beiden letzten Akte umgearbeitet werden; in dieser Form jedenfalls mußten der Theaterleitung, selbst wenn es sich bei dem Verfasser um einen bekannten Dichternamen handelt, Bedenken kommen, das Stück zur Aufführung anzunehmen. Wir jedenfalls erwarten andere Wirkungen von der Bühne her. Das Stück ist erstklettert oder, um mit Kolbenheyer zu reden — konstruiert, am Schreibtisch ersonnen, was ganz besonders die ganz unechte Arbeiterversammlung im vierten Akt und der sonderbare Schluß des Dramas beweisen.

Wir wollten das Stück für die nächste NSDAP.-Sondervorstellung wählen — wir verzichten, wir danken!

Laßt ihn laufen — ein Skribent!

Der Mittelstand liegt am Boden ....

Woolworth verteilt 70 Prozent Dividende.

Reingewinn von 6,76 Millionen

zu buchen hat. Mit einer 70prozentigen Dividendenausschüttung dürfte von dem finanzkapitalistischen Unternehmen ein für die heutige Zeit allerdings zweifelhafter Rekord erreicht worden sein.

Da die Woolworth & Co. auch in Bielefeld so eine Ramschfiliale hat, werden diese Mitteilungen auch dem Bielefelder Mittelstand die Augen öffnen, wo sein Platz im Kampf für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg ist.

Deutscher Mittelständler erwache!

Herforder Beobachter

S.P.D.-Fantasien.

Die Bielefelder Lügentante hat eine große Freude erlebt, sodaß sie heute noch, nach vier Tagen die roten Haubenbänder wackeln. Ihr Herforder Schreiberling will am Sonnabend beim Deutschen Abend der Hitlerjugend Wunderbares erschaut haben. Er hat als echter SPD.-Fritze nicht gesehen was da war, aber dafür gesehen, was nicht da war. Er meint, nur 500 Besucher, also eine kläg'iche Pleite, seien es gewesen. Und vor dieser Handvoll habe noch Hartmann-Lauterbacher-Essen die Ansprache gehalten.

Dabei war der große Saal des Schützenhofes — trotz der Grippe — voll besetzt und Pg. Lauterbacher überhaupt nicht erschienen.

Der Fantasiejüngling hat also vermutlich durch ein Loch in der Decke, — sozusagen aus der Vogelschau — spioniert, und dabei als ehrlicher, wahrheitliebender Mensch wieder einmal den Vogel abgeschossen. Daß er ihn hat, ist nicht mehr abzuleugnen, der Vogel wird wohl bei ihm heimatberechtigt sein.

15 762 Arbeitsuchende in Herford.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bereich des Herforder Arbeitsamtes stieg um 520 auf 15 762. Die Zugänge kamen größtenteils aus dem Holzgewerbe und aus der Nahrungsmittelindustrie.

Verschobener Familien-Abend.

Wegen der vielen Grippe-Erkrankungen ist der, auf den 29. Januar 1933 angesetzte Familienabend des Vereins ehem. Krieger- und Landwehrleute um 3 Wochen, also auf den 19. Februar 1933 verschoben worden. Die inzwischen erworbenen Eintrittskarten behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit.

Gesenkte Schornsteinfeger-Kehrgebühren.

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Wie bereits im vorigen Jahre angekündigt, hat der Regierungspräsident eine allgemeine Nachprüfung der Schornsteinfeger-Kehrgebühren vornehmen lassen und eine Neufassung der Kehrgebührenordnung auf Grund einer Musterordnung angeordnet. Die Musterordnung sieht eine weitere Senkung der Kehrgebühren um etwa 5 Prozent vor.

Reichsgesetz über die Beamten-Eigenschaft gilt auch für Kommunalbeamte.

Das Reichsgesetz, wonach die Beamteneigenschaft nur mit der Ueberreichung einer Urkunde mit den Worten „unter Berufung in das Beamtenverhältnis" bestätigt wird, ist nach einer Verordnung des Preußischen Staatsministeriums auch für die Kommunalbeamten geltend gemacht worden. In diesem Sinne ist auch die Preußische Sparverordnung ergänzt worden, und zwar rückwirkend mit dem Tage des Inkrafttretens des Kommunalbeamtengesetzes vom 1. April 1900.

Das bedeutet, daß die Eigenschaft eines Kommunalbeamten von diesem Zeitpunkt ab lediglich durch Aushändigung einer Anstellungsurkunde erlangt werden konnte.

Reisen als Schulprämien.

In einem Rundschreiben an die Unterministerien der deutschen Länder stellt der Reichsverkehrsminister jeder deutschen höheren Lehranstalt sowie jeder staatlich anerkannten Fachschule für einen von dem Lehrerkollegium zu bestimmenden mindestens 16 Jahre alten männlichen Schüler einen Freischein für eine Reise zwischen Travemünde und Memel zur Verfügung. Die Freischeine sollen solchen Schülern zugute kommen, die in ihrer Klasse die beste Arbeit über eine Frage des deutschen Ostens, sei es über ein beschreibendes gegenwärtiges oder geschichtliches Thema, geliefert haben und die auch sonst von dem Lehrerkollegium einer solchen Prämie für würdig erachtet werden.

Musterhaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933.

Gemäß Paragraph 2 der Musterhaushaltsordnung erfolgt die Gliederung des Haushaltsplans künftighin nach den Grundsätzen der Reichsfinanzstatistik unter Zugrundelegung der von dem kommunalen Spitzenverband aufgestellten Grundsätze. Die Verhandlungen über die Musterhaushaltspläne für die Gemeinden und Gemeindeverbände sind bisher jedoch noch nicht abgeschlossen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat deshalb der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern durch Runderlaß vom 20. 1. 1933 bestimmt, daß in Gemeinden und Gemeindeverbänden für das Rechnungsjahr 1933 ohne Bedenken noch die bisherigen Haushaltsmuster benutzt werden können. Jedenfalls besteht kein Anlaß, die Aufstellung der Haushaltspläne unter Berufung darauf, daß die Musterpläne der kommunalen Spitzenverbände noch nicht vorliegen, zu verzögern.

Helipa-Theater.

Mit einem auserwählten Doppel-Programm, welches neben der entzückenden Gustav Fröhlich-Operette „Ein Mann mit



Herz", noch den Sensationsfilm „Es geht um alles" zeigt. Eddie Polo und Luciano Albertini, zwei Namen, die für diesen Film sprechen, spielen die Hauptrollen. Heute Freitag und folgende Tage wird das „Helipa"-Theater außer dem üblichen Beiprogramm, diesen beiden Spitzenfilme über die Leinwand rollen lassen.

Flaschenmilchabsatz um 20 Prozent zurückgegangen.

Nach dem Ergebnis der Molkereistatistik im November 1932 hat in Preußen der Rückgang der Anlieferung an die Molkereien etwa 4 Prozent betragen, der Rückgang des Frischmilchverbrauchs etwa 1 Prozent. Der Flaschenmilchabsatz ist sogar um 20 Prozent zurückgegangen.

Preußens Bevölkerung.

Erhebliche Abnahme der Eheschließungen und Geburten. — Geringe Zunahme der Sterbefälle.

Nach dem A.P.P. heißt es in einem Bericht.

Es hat sich unter dem Einfluß der starken Arbeitslosigkeit

die Heiratshäufigkeit der Bevölkerung erneut verringert.

Im dritten Vierteljahr 1932 wurden in Preußen nur noch 75 972 Ehen geschlossen. Das sind rd. 2000 weniger als im selben Viertel des Vorjahres und rd. 15 000 weniger, wenn man 1929, das Jahr der höchsten Heirathäufigkeit im letzten Jahrzehnt zum Vergleich heranzieht. Die auf 1000 Einwohner und auf ein Jahr berechnete Heiratsziffer betrug 7,5 gegenüber 7,8 im Vorjahre und 9,2 im Jahre 1929.

Noch stärker wirkte sich die Wirtschaftskrise auf

die Geburtenzahl

aus. Statt 160 540 Kinder, die im dritten Vierteljahr 1931 geboren wurden, ergab das Berichtsvierteljahr nur 151 534. Auf je 1000 Einwohner kamen nur noch 15,0 Geborene gegen 16,0 im Vorjahre.

Die Sterblichkeit

hat etwas zugenommen: es starben im Berichtsvierteljahr rund 1900 Personen mehr als im dritten Vierteljahr 1931, und die auf das Jahr berechnete Sterbeziffer stieg von 9,9 Prozent auf 10,0 Prozent.

Die Säuglingssterblichkeit

ist dabei nicht unerheblich gestiegen. Es starben 11 482 Kinder im Alter unter einem Jahre gegenüber 11 010 im Vergleichsvierteljahr. Auf 100 Lebendgeborene entfielen jetzt 7,5 gestorbene Säuglinge (gegen 6,7).

Das Ergebnis des stärkeren Geburtenrückganges und der erhöhten Sterblichkeit war ein recht geringer Geburtenüberschuß. Er belief sich auf 51 298 oder 5,1 Prozent und war um 10 379 oder um ein Sechstel niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres.

Aus dem Landkreis

Generalversammlung.

Quernheim. Der Brieftaubenverein „Heimkehr" hielt bei Ernstmeier seine Hauptversammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichtes, gab der Kassierer einen Ueberblick über die Kasse. Die Kasse wurde geprüft, für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Vorsitzender Karl Heidenreich, 1. Schriftführer Ernst Müllner; 2. Schriftführer Heinrich Sewing, Kassierer Hermann Rullkötter Korbwart Heinrich Sundermeier.

Quernheim. Die zwölfjährige Schülerin H. H. hatte das Unglück, zu Hause auf der Treppe auszurutschen. Das kleine Mädchen brach den Arm. — Ebenfalls die Treppe heruntergestürzt ist der 10jährige B.. Er fiel auf den Rücken und hatte einige Tage später starke Schmerzen zu leiden. — Beim Fußballspiel auf dem Sportplatz hatte der 9jährige Schüler WR. beim Greifen des Balles das Pech, daß ihm von einem anderen Schüler, als er denselben wegschleudern wollte, unbeabsichtigt die Spitze des Holzschuhes vor den Kopf traf, sodaß er eine starke blutende Stirnwunde davontrug.

Fleischwarendiebstahl.

Steinlake. In den Keller eines Miethauses des Gutes Steinlake drangen Diebe ein und entwendeten mehrere Schinken und Speckseiten. Da die Hausbewohner nichts gehört hatten, konnten die Diebe unerkannt entkommen. Wahrscheinlich sind die Uebeltäter dieselben, die in hiesiger Gegend schon mehrere Fleischdiebstähle verübt haben.

Generalversammlung.

Hiddenhausen. Die Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Frohsinn" erfreute sich eines recht guten Besuches. Nach dem Jahresbericht und der Kassenabnahme wurde die Wahl des Vorstandes genehmigt die als Vorsitzenden W. Strautmann als Stellvertreter Heinrich Westerfeld, als Schriftführer Paul Gösling, als Stellvertreter Fritz Kuhlmann, als Kassierer Herm. Borgstädt als Stellvertreter Willi Osterholz ergab. Nach der Aufnahme von 3 neuen Mitgliedern fand eine lebhafte Aussprache über das in diesem Jahre stattfindende Gesangskonzert der Sängervereinigung Spradow-Dünne-Stift Quernheim-Häver statt, das dem hiesigen Verein zusteht. Es soll im Sommer bei Gastwirt Karl Ueckermann abgehalten werden.

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück i. V. H. Haase, für Lokales H. Haase; für Sport: E. Werner; für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford.
Für den Bielefelder Teil H. Ette.

Reform des Musikerberufes

Das deutsche Volk scheint sich in kultureller Beziehung auf sich selbst wieder besonnen zu haben, was sich in der Musik der breiteren Volksschichten leise bemerkbar macht. Eine Umstellung der ganzen musikalischen Wesensart, die sich im Fahrwasser deutschvölkischen Lebens bewegt, tritt, Gott sei Dank, vielfach wieder in Erscheinung. Jetzt dürfte der rechte Zeitpunkt, deutsche Kulturgüter zu retten, gekommen sein! Das Volk bedarf nur eines

Führers der die Macht besitzt, das Ruder des Staatsschiffes kraftvoll herumzuwerfen.

Im selben Moment ist das heimtückische Judenwerk, die völlige Zersetzung der deutschen Musik und aller anderen Kulturgüter mißlungen. An dieser Stelle hat gänzliche Umstellung und Erziehung des Volkes zur deutschen Kunst einzusetzen, an der sich Künstler, Pädagogen, Volkserzieher und u. a. auch der berufsmäßige praktische Musiker zu beteiligen haben. Dem Berufsmusiker ist beispielsweise die Pflicht aufzuerlegen durch Herantragen guter deutscher Konzert- und Volksmusik, die im Genesungsprozeß befindlichen deutschen Seelen zu gewinnen.

Natürlich muß sich der praktisch betätigende Musiker zunächst selbst klar darüber sein, daß er, ob bewußt oder unbewußt, selbst der Mitschuldige war der dem deutschen Volke die marxistischen Giftspritzen der Kulturzersetzung angesetzt hat. Aus dieser Erkenntnis heraus ist Hand ans Werk zu legen! Ein Aufklärungsfeldzug in großem Maße hat mit der Tätigkeit des Kampfbundes der deutschen Kultur, aber auch der Kämpfer aus den Reihen der Nationalsozialisten, die sich ihrer Aufgabe vollauf bewußt sind, bereits allenthalben wuchtig eingesetzt! Immer lauter tönen die Stimmen und Mahnrufe der opfermutigen Kämpfer im Nationalsozialismus, gleichgültig über die dadurch manchmal unvermeidlichen naturgemäß entstehenden Geschäftsverluste.

Der deutsche Freiheitskämpfer muß, genau wie der jüdische Kulturzersetzer im gegenteiligen Sinne es tat, sich umgestaltend und erzieherisch an den deutschen Berufsmusiker wenden, und ihn wieder, wenn es nicht anders geht, mit sanften Staatsmachtmitteln seinem Vaterlande gefügig machen! Der deutsche Musiker ist verpflichtet, die ihm von unsterblichen deutschen Meistern in so reichem Maße geschenkten Kompositionen von unschätzbarem hohen Wert dem weniger musikalisch begabten Volksgenossen zu vermitteln, und deren Wiedergabe das Ohr öffnen. Der Musiker muß wissen, daß auch er zu dieser Mission berufen ist! Er hat mit seiner Kunst dem deutschen Staate, der ihm durch Hochschulen Gelegenheit zur völligen Entwicklung u. Vervollkommnung seines Könnens gibt, aus Dankbarkeit hierfür zu dienen. Somit verpflichtet der Musiker wiederum den Staat für den Schutz seiner notwendigen Lebensrechte und seines Standes in sozialer Richtung! Der Staat ist dann weiter moralisch verpflichtet, den Berufsmusikerstand zu achten, anstatt ihn wie bisher beinahe als hergelaufenen Zigeuner schutzlos den Ausbeutern preiszugeben oder in einigen Gegenden Deutschlands als Mensch zweiter Klasse behandeln zu lassen!

Jawohl, deutscher Musiker, so ist es! Dein Bonzenverband und seine weißjüdischen Helfershelfer und Quertreiber hassen und nützen dir nichts mehr; der Musiker steht zu Adolf Hitler und der Weg zu ihm führt durch die NSBO.

Heil deutsche Musik!

Ein großer Tag im Stadt-Theater

Die vier Nachrichten mit ihrem Ensemble brachten. „Hier irrt Goethe". Goethe selbst irrt wohl weniger, als seine Umwelt. Durch eine Verwechslung wurde der steckbrieflich gesuchte Konte Ganova (Ganove paßte vielleicht besser) als Goethe nach Weimar gebracht. Goethe selbst kam zur gleichen Zeit nach Weimar. Schuld an dieser Verwechslung war Emil Ludwig M. Eckermann, einer Kreuzung zwischen dem berüchtigten E. L. Cohn (Jude) und dem Goethebiographen Eckermann. Das Kreuzungsergebnis, neben diesen Emil Ludwig M. Eckermann, zeigte deutlich, daß hier eine Dominant, recussive Vererbung vorlag, bei der die jüdischen Eigenschaften dominant sind, denn M. Eckermann zeigte nur Merkmale von Cohn und keine von Eckermann. Immerhin hätten wir Nationalsozialisten einen derartigen Beweis unserer Rassentheorie von dieser Seite nicht erwartet. Er hatte die Biographie Goethes schon fertig. Nach dieser sollte, wie er dem Ehepaar Stein mitteilte, Charlotte v. Stein sich in Goethe verlieben. Dieses wollten beide vermeiden und verkleideten sich, v. Stein als seine Frau, Frau v. Stein als ihr Mann. In Weimar ist zuerst der Konte der unerkannte Goethe, während Goethe als Konte im Weimar herumläuft. Napoleon löst nachher den Knoten.

Die Idee, Vergangenheit und Gegenwart zu verwischen, ist originell. Sie ruft die komischsten Situationen hervor, die auf den Zuhörer ihre Wirkung nicht verfehlten. Wir lehnen nicht ab die Kritik an Goethe, an den damaligen Zuständen am weimarischen Hofe, an L. Kohn (Jude) u. a. Wenn dieses nur eine Rolle spielte, wäre die Posse gut. Aber derartige Anzüglichkeiten, wie der Konte im 1. Akt vom Stapel ließ, als er seinen Steckbrief bekam, genügen schon, um das Stück abzulehnen. So etwas gehört nicht auf eine deutsche Bühne. Weshalb ausgerechnet jüdische Ausdrücke benützt werden, ist nicht so ohne weiteres ersichtlich, läßt aber Vermutungen über die Verfasser offen. Die Musik war keine Musik, paßt aber ganz gut zu dem Stück.

Die Schauspieler entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick. Besonders gut konnte Helmut Käutner als von Stein gefallen. Seine Partnerin Edith Anders spielte die Charlotte von Stein ausgezeichnet. Eine gute Leistung war auch Walter Fiedels M. Eckermann. Die übrigen paßten sich sehr gut an, sodaß die Darstellung gefallen konnte.

Zu bemerken wäre noch die Instinktlosigkeit der Zuhörer, die gar nicht merkten, was ihnen vorgesetzt wurde.

Mindener Beobachter

Jahresversammlung des Eisenbahnervereins.

Am Dienstag abend fand im Hotel zum Kronprinzen die Jahreshauptversammlung dieses Vereins statt. 1. Vorsitzender Oberbaurat Wahrendorf eröffnete die Versammlung, und teilte mit, daß im vergangenen Jahre die Mitgliederzahl von 1490 auf 1610 angewachsen ist. Den Zugang brachten in erster Linie Pensionäre und Rentenempfänger. 25 Mitglieder schieden infolge Versetzung aus. Dann ehrte man die Verstorbenen in üblicher Weise. Die Kassenverhältnisse sind nach dem Bericht des Kassierers gut. E.-O.-Sekr. Sowade erstattete den Fürsorgebericht. 61 Mitglieder konnten durch eine Weihnachtsspende erfreut werden. Die Gartenbauabteilung veranstaltete im August eine reichhaltige Blumenausstellung, die auf der Grille stattfand und mit einem Sommerfest verbunden war. In Zukunft wird die Garten-Abteilung „Kleinwirte-Abteilung" benannt werden. Eine Obstausstellung konnte infolge der schlechten Obsternte nicht stattfinden. Die Kurzschrift-Abteilung umfaßt 60 Mitglieder.

Ferner trat man der Gründung einer Sportabteilung näher. Es kann Fußball-, Handball-, Leichtathletik und Turnen betrieben werden.

Die Funkabteilung zählt 25 Mitglieder. Die Bücherei zählt bis jetzt 125 Bücher.

Die Vermittlung von Brennstoff war im letzten Jahre sehr rege. Insgesamt wurden 17 250 Zentner Kohlen und 1000 Zentner Brennschwellen und Astholz vermittelt. Der Vorstand, der im letzten Jahre einmal zusammentrat, wurde einstimmig wiedergewählt. An die Stelle des ausgeschiedenen Zugführers Peck wurde Zugführer Adams gewählt. Bei der Stellungnahme für den nächsten Ausflugsort, wurden mehrere Wünsche geäußert. Der Vorschlag, Hildesheim zu wählen, fand starken Beifall. Eine Kommission soll den Ausflug vorbereiten. Zum Schluß wurde noch auf das am 12. 2. auf der Grille stattfindende Winterfest hingewiesen. Anschließend hielt Gartenbauinspektor Berkowsky-Hannover einen Lichtbildervortrag über „Bepflanzung von Eisenbahngelände und Blumenausschmückung der Bahnhöfe".

Neues aus der Stadt

Die Aufnahme der Lernanfänger findet statt: Für die Bürgerschule 3. am Dienstag, den 31. Januar, für die Domschule 1. am Montag, den 6. Februar 1933, und für die Bürgerschule 2 am Dienstag, den 7. Febr. ämtlich von 8—12 Uhr.

Die aufzunehmenden Kinder müssen bis zum 30. Juni 1933 das sechste Lebensjahr vollendet haben. Geburtsurkunde und Impfschein sind mitzubringen.

Folgende Personen haben sich mit Erfolg der Meisterprüfung unterzogen: Paul Ebbinghaus, Bad Oeynhausen: Bäckerhandwerk. Heinrich Rehmert, Elsbergen: und Gustav Uphaus, Arrode, beide Hausschlachterhandwerk.

Als am Dienstag nachmittag der Junkpostbote Kl. ein Gespann überholen wollte, gingen die Pferde plötzlich durch und rannten über den jungen Kl. hinweg. Das Rad des Kl. wurde fast vollständig zertrümmert. Er selbst erlitt eine Fußverstauchung und mußte ihm in der Klinik von Dr. Simon ein Notverband angelegt werden, worauf er wieder entlassen wurde.

Kurze Sportmeldung.

„Hindenburg" — „Arminia"

Das letzte Spiel der „Hindenburg"-Mannschaft findet schon am Sonntag vormittag um 11.15 Uhr auf dem Hindenburgsportplatz statt. Da mit einem starken Andrang zu rechnen ist, empfiehlt es sich, den Vorverkauf bei Brandes, Bäckerstraße, zu benutzen. Man erhält hier Karten zu 50 Pfg. — Vor dem Endspiel findet ein Freundschaftsspiel „Hindenburg" Reserve — Polizei-Bielefeld Reserve ab 10 Uhr statt. Ab 10,30 Uhr findet auf dem Platz ein Militärkonzert statt. Auch in der Pause des Entscheidungsspieles wirkt die Kapelle. — Auch zu diesem letzten Spiele wünschen wir der Mannschaft das Beste.

Aus dem Landkreis

Dankersen. Im Vereinslokal fand die Jahreshauptversammlung des Turnvereins „Eiche" statt. Nach der Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Verein verfügt augenblicklich über 4 Handballmannschaften. Der Kreismannschaft war es möglich, den 3. Platz in der Tabelle zu halten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Am 26. Februar findet ein Familienabend statt.

Deutscher Tag der Hitler-Jugend.

Dankersen. Die hiesige Ortsgruppe der Hitlerjugend veranstaltet am Sonntag, den 29. Januar 1933, einen „Deutschen Tag" bei Gastwirt Piepenbrink. Es werden seitens der Hitler-Jugend Vorträge, Lebende Bilder Theaterspiel usw. geboten, sowie vom Bund Deutscher Mädel Volkstänze vorgeführt. Außerdem spricht Landtagsabg. Pg. Manns, Bückeburg. Im Anschluß findet ab 19 Uhr ein Deutscher Tanzabend statt.

Hartum. Am Dienstag nachm. brannte das alte Wohnhaus der Witwe Niemeyer Nr 3 ab. Es diente in den letzten Jahren als Lagerungsort für Vorräte. Die Brandursache ist unbekannt. Das Gebäude ist versichert. —

Die hiesige Schule mußte wegen der zahlreichen Grippeerkrankungen geschlossen werden.

Hille. Der Bäckergeselle Meier, der vor einiger Zeit von dem Bäcker Volkmann entwichen war und sich seitdem herumgetrieben hatte, konnte endlich durch den Oberlandjäger festgenommen werden. Er wurde dem Gerichtsgefängnis in Minden zugeführt. M. wird sich hierfür zu verantworten haben.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Eine unsinnige Wette, die leicht hätte ernste Folgen haben können, wurde hier von einem jungen Burschen eingegangen. 12 Bockwürstchen, 6 Brötchen und 3 eingelegte Heringe wurden von ihm in einer halben Stunde verzehrt. Wen wundert es da, daß er nachher krank wurde. Man sollte derartige Schlemmer zur Anzeige bringen.

Am nächsten Dienstag findet im Kurtheater das zweite diesjährige Sinfoniekonzert statt. Der Frauenchor „Harmonie" wirkt mit. Das Landesorchester Bückeburg spielt außerdem noch Webers-Ouverüre, sowie die große C.-Dur Sinfonie v. Schubert.

Gohfeld. Der hiesige Schützenverein hielt eine gutbesetzte Mitgliederversammlung ab, in der außer dem 2. Kassierer W. Grunewald, 2. Schriftführer W. Voigtländer und als 2. Schießwart K. Stracke der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Im Februar findet im Vereinslokal Wegener ein Kappenball statt.

Gohfeld. Mit dem Fahrrade stürzte eine Frau, die sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle befand. Mit blutenden Kopfwunden wurde die Bedauernswerte von einigen hilfsbereiten Leuten in ihre Wohnung geschafft. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht ernsterer Art.

Melbergen. Einen Preismaskenball veranstaltet am Sonnabend, den 28. Jan. der Wirt Paul Vogt in seinem Restaurat „Friedensthal". (Siehe Anzeige).

Melbergen. Eine Verkehrsstockung trat gestern morgen auf der Kohlenstraße infolge eines Autounfalles ein. Auf der abschüssigen Straße kam ein auswärtiger Lastwagen ins Schleudern und stellte sich quer auf den Fahrdamm, sodaß jeder Verkehr stillgelegt wurde. Nach kurzer Zeit konnte der Wagen wieder flottgemacht werden und die Reihe der unfreiwillig wartenden ihre Fahrt fortsetzen.

Dehme. Hier kam es zu einem schweren Zusammenstoß auf der Landstraße. Von Porta kommend fuhren drei Lastkraftzüge hintereinander, als ihnen ein von Oeynhausen kommender Lastzug begegnete. Zwei von jenen hatten nicht abgeblendet, infolge prallte der dritte mit dem Oeynhauser zusammen. Dieser blieb schwer verwundet auf dem Schlachtfelde liegen und mußte wegen Achsenbruchs abgeschleppt werden.

Werste. Beinahe ertrunken wäre vorgestern ein 7jähriger Junge, der auf dem Mühlenbach Schlittschuh laufen wollte. Er wurde eben noch rechtzeitig von einigen Leuten aufs feste Land gezogen.

Mennighüffen. In der Gemeindevertretersitzung erklärte Vorsteher Kölsing, daß nur noch Ausgaben mit gleichzeitigen Deckungsvorschlägen beantragt werden dürfen. Ueber die Stelle des Rendanten wird in geheimer Sitzung entschieden. Der Weg vor der Notkirche bis Depping wird ausgebessert.

Löhne. Am Montag begann hier ein Zuschneidekursus der Schneiderinnenzwangsinnung. Als Lehrkräfte sind drei Herren verpflichtet, die vor kurzem in Bielefeld einen ähnlichen Kursus leiteten. Für die Teilnahme am Kursus, der 6 Wochen dauert, haben sich 25 Personen gemeldet.

Petershagen. Infolge des starken Eisganges mußte der Fuhrwerks-Fährverkehr eingestellt werden.

Weitere 50 Millionen für Hausreparaturen.

Nachdem das Reichskabinett vor einigen Tagen die Bereitstellung von weiteren 50 Millionen Mark zur Ausführung von Hausreparaturen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms beschlossen hat, wird, wie wir erfahren, heute nachmittag die entsprechende Verordnung erlassen werden. Die Verordnung gewinnt besondere Bedeutung dadurch, daß diese Summe vor allem für Hausreparaturen innerhalb der Gebäude zur Verfügung gestellt wird, sodaß also auch während der Frostperiode Arbeiten vergeben werden können. Es ist weiter damit zu rechnen, daß in der nächsten Woche eine zusammenfassende Verordnung über eine Reihe von Vereinfachungsmaßnahmen veröffentlicht werden wird. Vor allem wird es sich dabei um eine Vereinfachung der Steuerveranlagungen, um Maßnahmen zur Münzreform und ähnliche Bestimmungen handeln.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Freitag, 27. Januar

Etwas milder, aber noch mäßiger Frost, wechselnd bewölkt, zeitweise sonnig bis heiter und trocken bei mäßigen SO-Winden, nachts bis zu 13 Grad Kälte, tags bis minus 7 Grad. —

Lilly Fahrenkamps Ehe

ROMAN VON KLOTHILDE V. STEOMANN-STEIN

[40

Sie wollte vernünftig sein. Wenn sie Werner nur immer gleichmäßig und freundlich entgegenkam, würde sich seine Nervosität schon wieder legen und ihr Glück würde wiederkehren.

Eine erleuchtete Uhr an der Straßenbahn mahnte sie an die Zeit. Es war schon halb sieben Uhr geworden. Sie wollte eilig nach Hause. Vielleicht kam Werner heute doch schon einmal etwas eher, und er sollte dann das Haus nicht vereinsamt finden. Gerade als sie um die Ecke bog, kam ein Herr ihr schnellen Schrittes entgegen, der sie fast angerannt hätte. Mit einer gemurmelten Entschuldigung zog er den Hut und stutzte. Da sagte Lilly lächelnd:

„Sie haben es aber eilig, Doktor Sommer. Wohin wollen Sie denn so schnell?"

Sommer schien erschrocken, als er Lilly erkannte.

„Ich hatte nur etwas oben bei Professor Felds zu beteden, gnädige Frau."

Lilly lächelte:

„Da brauchen Sie sich nicht so zu beeilen. Professor Feld ist noch in der Privatpraxis, und Frau Feld wird wohl jetzt gerade ihre kleinen Wildfänge in die Fluten der Badewanne getaucht haben. Ich komme nämlich gerade von oben. Haben Sie Zeit, mich ein paar Schritte zu begleiten? Es ist mir sehr lieb, daß ich Sie treffe. Ich wollte Sie nämlich wegen Werner etwas fragen."

Wieder ging das scheinbare Erschrecken über Doktor Sommers Gesicht. Er murmelte etwas, was Lilly nicht verstehen konnte. Dann gab er sich einen Ruck und sagte:

„Ich bitte, gnädige Frau, was ist es? Worüber wollten Sie mit mir sprechen?"

mit heimlicher Unruhe Lillys Gesicht. Sie sah schlecht aus, konstatierte er bei sich. Vermutlich wußte sie es schon. Aber daß sie gerade ihn zum Vertrauten machen wollte, war ihm sehr, sehr peinlich. Er litt selbst genug unter der Enttäuschung, die ihm Werner Fahrenkamp zugefügt. Niemals hätte er von ihm derartige Dinge erwartet. Aber viel schlimmer litt er unter der Erkenntnis, wie schwer er sich in Ilse Dornbruch getäuscht. Und nun sollte er in seiner Zerrissenheit noch Ratgeber für diese kleine Frau sein? Eine verdammt schwere Aufgabe, die ihm da zufiel!

Und da sagte Lilly auch schon:

„Ich sorge mich um Werner, lieber Doktor Sommer. Er sieht so schlecht aus. Er scheint total überarbeitet. Ist es denn mit diesen schrecklichen Kinderkrankheiten, die ihn so beanspruchen, noch nicht bald zu Ende? Schließlich muß doch eine Epidemie auch einmal abflauen."

„Von welcher Epidemie sprechen Sie, gnädige Frau? Mir ist von keiner etwas bekannt. Ich habe gerade heute die wöchentliche Statistik des Städtischen Gesundheitsamtes in die Hand genommen. Nirgends kann man von einem epidemischen Auftreten irgendwelcher Krankheiten sprechen."

Lilly sah Sommer entgeistert an.

„Aber Werner sagte doch ausdrücklich heute früh, daß er infolge solcher Epidemien so überaus beschäftigt wäre. Wie stimmt denn das zu Ihrer Statistik?"

Der sonst nie um Worte verlegene Doktor Sommer schwieg einen Augenblick. Lilly sah, wie eine peinliche Verlegenheit über sein Gesicht ging. Dann sagte er entschlossen:

„Das weiß ich auch nicht, gnädige Frau. Aber wenn Ihr Gatte Ihnen so etwas gesagt hat, wird er vielleicht für sein Krankenhaus recht haben. Möglich, daß die Krankheitszugänge dort in der letzten Statistik noch nicht erfaßt sind. — Aber nun verzeihen Sie, ich muß nun wirklich eilig fort."

Er zog unvermittelt den Hut und war im nächsten Augenblick bereits über die Straße verschwunden

starrte Doktor Sommer nach. Sie merkte es nicht, daß Menschen sie anstießen und sie unwillig anstarrten, da sie wie eine Träumende mitten in dem abendlichen Verkehr der belebten Straße stehenblieb. Sie merkte es nicht, daß ab und zu ein Herr dicht an ihr vorüberstreifte und die hübsche, elegante Frau in der blonden Breitschwanzjacke mit einem lächelnden Blick der Erwartung streifte.

Sie stand und dachte nach. Was war denn das nur gewesen? Warum war Doktor Sommer so verlegen, als sie ihm von Werners Angaben über den Grund seiner Arbeitsbelastung erzählte? Wieso sprach Werner vor Krankheitsepidemien, die in der ganzen Stadt herrschten, wenn Doktor Sommer und die Statistiken nichts davon wußten? Warum hatte Sommer sich so fluchtartig entfernt, als wollte er so schnell wie möglich einer weiteren Frage Lillys ausweichen?

Ach, alles kam zusammen, um den Verdacht neu zu stärken, den Lilly schon lange empfunden. Und den sie unter dem Einfluß von Frau Felds Zuspruch bekämpft hatte.

„Für Werner Fahrenkamp würde ich meine Hand ins Feuer legen", so hatte Frau Feld gesagt. Ob sie es auch jetzt noch tun würde?

Mit verzweifeltem Herzen machte sich Lilly auf den Heimweg. Es war jetzt ganz gleich, ob sie früher oder später nach Hause kam. Ja, wer weiß, ob es Werner nicht lieber war, wenn sie später kam und er sich unbeobachtet wußte.

* * *

Werner Fahrenkamp war heute in der Tat eher nach Hause gekommen. Die Arbeiten im Krankenhause waren erledigt, und es drängte ihn, wieder zu den Kontrollversuchen zu kommen, die Doktor Ilse Dornbruch so weit gefördert hatte, daß man endlich auf ein glückliches Resultat hoffen konnte. Die Arbeit war noch das einzige, was ihm zeitweises Vergessen gab. Denn in jeder Pause sah er immer das gleiche Bild vor sich, das ihn bis zum Wahnsinn quälte: Lilly, seine geliebte, süße Lilly

Dr. Hermes Verbandspräsident

Vom Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Hannover, 27. Januar.

Im Hinblick darauf, daß am 25. März ds. Js. die dreijährige Uebergangszeit für die Besetzung des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen) abläuft, wurde in der gestern in Hannover abgehaltenen Sitzung des Gesamtausschusses des Reichsverbandes die Neuwahl des Präsidiums vorgenommen. Nachdem der eine der bisherigen Präsidenten, Landesverbandsdirektor Geheimrat Hohenegg-München, aus persönlichen und beruflichen Gründen auf eine Wiederwahl verzichtet hatte, wurde entsprechend seinem Vorschlag der andere bisherige Präsident, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, zum alleinigen Präsidenten gemäß den Satzungen gewählt. Zugleich erfolgte die Wahl von Verbandsdirektor von Knebe-Döberitz (Pommern) und Verbandsdirektor Berg (Hessen) zu stellvertretenden Präsidenten.

Im Verlaufe der Sitzung machte Professor Helfferich von der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse noch Ausführungen über die Lage des Kreditgeschäfts der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Neue Verfehlungen Goßmanns

Disziplinarverfahren wird beantragt

Göttingen, 27. Januar.

Die Untersuchungen im Falle Goßmann haben ergeben, daß sich der Beamte auch in seiner amtlichen Stellung als Universitätsoberinspektor zahlreiche Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen. So hat er einen Bankbeamten gegen Hergabe eines Darlehens eingestellt und ihm versprochen, daß er eine Dauerstellung erhalten würde. Inzwischen ist der Angestellte aber schon wieder entlassen, ohne daß er sein Geld zurückerhalten hätte. Außerdem hat Goßmann das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte, insofern schnöde mißbraucht, als er sich von zahlreichen Gläubigern Beträge bis zu 30 000 M. als Hypotheken geben ließ, die an erster Stelle eingetragen werden sollten. Hernach hat sich ergeben, daß sie an fünfter bis siebenter Stelle figurierten und somit völlig wertlos waren. Weiter hat er seine Privatangelegenheiten durch Beamte des Sekretariats erledigen lassen und amtliches Material dazu benutzt, um ausländische Studenten zu werben, die in seinem Pensionat Wohnung fanden. Im übrigen ist Goßmann in der letzten Zeit sehr unregelmäßig in den Dienst gekommen, seit Weihnachten überhaupt nicht mehr. Ein Baudarlehen von 5000 M., das er von der Universität erhalten hat, ist allerdings durch hypothekarische Eintragung gesichert, sodaß der Universität in finanzielle Hinsicht keinerlei Schaden erwächst.

Das Ergebnis der Untersuchungen bei der Universitätsbehörde hat dazu geführt, daß aller Voraussicht nach in den nächsten Tagen gegen Goßmann ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsenthebung beantragt wird

Ein gefährlicher Brand

Feuer in einem Herd- und Ofenlager

Hannover, 27. Januar.

Von einem schweren Schadenfeuer wurde die Eisenwarenfirma Bähr u. Co. in der Nicolaistraße heimgesucht. Gegen 9.30 Uhr entstand auf bisher ungeklärte Weise in dem im ersten Stockwerk befindlichen großen Lagerraum ein Brand, der in kurzer Zeit auch auf die unteren Verkaufsräume übergriff. Die Feuerwehr erschien mit 6 Löschzügen an der Brandstelle und ging von drei Seiten mit 8 Schlauchleitungen vor. Eine außerordentlich starke Verqualmung, die das ganze Haus in eine einzige Rauchwand hüllte, machte die Bekämpfung des Feuers sehr schwierig. Große Gefahr entstand auch dadurch, daß einer der Hauptstützungspfeiler infolge der Hitzeeinwirkung zu bersten drohte, sodaß das Gebäude, um einer Einsturzgefahr vorzubeugen, teilweise abgestützt werden mußte. Eine im Hause wohnende Frau erlitt eine Rauchvergiftung. Der Sachschaden ist erheblich, jedoch zum größten Teile durch Versicherung gedeckt

Wirtschaftsdienst

Viehmärkte

Hamburg, 26. Januar. Auftrieb: 493 Ochsen, 398 Bullen, 219 Bullen, 386 Kühe, 35 Fresser, 150 Stallmastschafe, 238 Weidemastschafe. Preise: **Ochsen:** 1. 28—29, 2. 26 bis 28, 3. 20—23, 4. 11—16; **Färsen (Quienen):** 1. 29—30, 2. 26—28, 3. 20—23, 4. 11—16; **Bullen:** 1. 24—25, 2. 21 bis 24, 3. 15—17, 4. 10—14; **Kühe:** 1. 22—23, 2. 19—21, 3. 11—14, 4. 8—10; **Weidemastschafe:** 1. 26—28, 2. 30 bis 31, 3. 24—26, 4. 22—24, 5. 17—20, 6. 8—11. Marktverlauf: Rinder ruhig, Schafe ziemlich ruhig.

Oldenburg, 26. Januar. Auftrieb: 389 Ferkel, 15 Läuferschweine. Preise: **Ferkel:** bis 6 Wochen 6—7, 6—8 Wochen 7—11, 8—10 Wochen 11—14 ℳ; **Läuferschweine:** 3 bis 4 Monate 16—20, 4—6 Monate 20—28 ℳ. Marktverlauf: sehr ruhig.

Frankfurt/Main, 26. Januar. Auftrieb: 95 Rinder, 984 Kälber, 369 Schafe, 584 Schweine. Preise: **Kälber:** 1. —, 2. 32—36, 3. 27—31, 4. 22—26; **Schafe:** 1. 21—23, 2. 18—20, 3. 14—17; **Schweine:** 1. —, 2. 36—38, 3. 36—38, 4. 35—38. Marktverlauf: in allen Gattungen mittel, ausverkauft.

Getreidebörsen

Hamburg, 26. Januar. Preise in Hfl. per 100 Kg. cif Hamburg, unverzollt. **Weizen:** Manitoba I 5.02,5, Jan. 5.02,5, Febr. 5.02,5, Manitoba II, Jan. 4.92,5, Febr. 4.92,5; **Gerste:** Donau-, Jan. 3.67,5, Plata-, Febr. 3.65, Russen- 3.72,5; **Roggen:** Plata-, Febr. 3.45; **Mais:** La Plata, 3.75, Febr. 3.80, März 3.85; **Hafer:** Plata Unclipped, faq. Febr. 3.42,5, Plata Clipped, Febr. 3.57,5; **Weizenkleie:** Pollards, Jan. 3; **Leinsaat:** La Plata, Febr. 7.07,5, März 7.10.

Bremen, 26. Januar. Preise per 50 Kg. part waggonfrei Bremen-Unterweser. **Weizen:** Manitoba I 4.75; **Gerste:** Dt. Gerste 8.70; **Hafer:** Dt. pomm. Weißhafer 6.90, Holst. Weißhafer 7; **Mais:** La Plata 9.65, Donau-Mais 9.50. Tendenz: fest.

An sämtliche Haushaltungen Bielefelds!

Hill Lebensmittel

Hill jetzt auch in Bielefeld, Rathausstrasse

Besichtigen Sie bitte diese moderne Verkaufsstelle.

Ueber 200 Hill-Geschäfte zwischen Rhein und Weser.

Auszug aus unserer Preisliste:

Dörrobst:

Mischobst, ff. fein	Pfund	40 ₰
Apfelringe	„	48 ₰
Dörrpflaumen	„	20 ₰
Perser Rosinen	„	32 ₰

Hülsenfrüchte:

Weisse Bohnen	Pfund	15, 10 ₰
Gelbe Viktoria-Erbsen	Pfund	16 ₰
Grüne Erbsen	„	24 ₰
Linsen	„	22 ₰

Delikatessheringe	1-Liter Dose	45 ₰
Rollmops, Hering in Gelee	½-Liter-Dose	33 ₰
Emder Heringe	10 Stück	28 ₰
Fettheringe, in Tomaten, ovale Dose		33 ₰
Appetithäppchen, in Mayonnaise,	½-Liter-Dose	58 ₰
Oelsardinen, 30 mm hoch	3 Dosen	75 ₰

Margarine und Fette:

Ia Neutral	1 Pfund	25 ₰
Palmfett in Platten	½ „	[illegible] ₰
Hilco Cocosfett	½ „	45 ₰
Blasenschmalz	„	52 ₰
Backoel	Liter	39 ₰

Käse:

Limburger i. Pergt. 20%	Pfund	33 ₰
Allgäuer Schweizer	„	80 ₰
Edamer vollfett	„	60 ₰
Edamer 20%	„	50 ₰
Feinkost „Illerstols', 6teil. Schacht.	„	23 ₰

Salzschnittbohnen, abgebrüht	Pfund	20 ₰
Sauerkraut, langschnittig	„	7 ₰
Salzkrüppelgurken	„	10 ₰
Feinkostgurken	6 Stück	25 ₰

Konserven:

Wachsbrechbohnen	2-Pfd.-Dose	50 ₰
Schnittbohnen	„	42 ₰
Brechbohnen	„	43 ₰
Pflaumen mit Stein	„	45 ₰
Apfelmus, tafelfertig	„	45 ₰

Marmeladen etc.:

Erdbeer/Apfel-Marmelade	Pfund	50 ₰
gemischt. Kraut	„	30 ₰
Zuckerrübenkraut	„	20 ₰
„ „	10 Pfd.-Eimer	200 ₰
„ „	5 Pfd.-Eimer	110 ₰

Apfelsinen „Blaukreuz"	Pfund	16 ₰
Frische Zitronen	4 Stück	10 ₰

Rohessbückinge	Pfund	16 ₰
Geräucherte Sprotten,	½-Pfund Nettokistchen	17 ₰
Grüne Heringe	3 Pfund	25 ₰
Bratfisch	„	16 ₰
Grosser Schellfisch, ohne Kopf	„	22 ₰
Filet vom Kabeljau (küchenfertig)	„	40 ₰

Frisch gerösteter Perlkaffee	¼ Pfund	60 ₰
Kaffee: Haushaltmischung	¼ Pfund	70 ₰

Schokolade:

„Burck Braun" Vollmilch, Nuss-, halbbitter, Mokka, 100 gr.	Tafel	20 ₰
„Burck Braun" Vollmilch, 250 gr	Tafel	50 ₰

Wein:

Deutscher Wermut	Liter	65 ₰
Apfelwein (Tischwein)	„	40 ₰
Tarragona Süsswein	„	90 ₰

Hills Rabattsystem:

5% und ständige Vergütung jeder vollgeklebten Doppelseite

Hill

An den Eröffnungstagen von Donnerstag bis Sonnabend erhält jeder Kunde ein Sparmarkenbuch mit 5 vorgeklebten Rabattmarken.

Tod beim Holzabfahren

Königslutter. Der Fuhrmann Franz Kühne war mit dem Abfahren von Meterholz aus dem Kuhlspringthale beschäftigt. Der Wagen stand an abschüssiger Stelle und war durch einen Bremsschuh gesichert. Durch irgendeinen Umstand kam der schwere Wagen plötzlich ins Gleiten. Dabei wurde der Fuhrmann von einem Pferd gegen die Brustseite geschlagen und fiel gegen einen Baum. Der Stoß war mit solcher Wucht erfolgt, daß Kühne lebensgefährliche Verletzungen davontrug, denen er, noch bevor er abtransportiert werden konnte, erlag.

Ein mutiger Lebensretter

Oldenburg. Der Arbeiter Otto Meyer rettete ein etwa vierjähriges Mädchen, das beim Rodeln mit seinem Schlitten in den Fluß gestürzt war vom Tode des Ertrinkens. Als er mit dem geretteten Kinde die Straße erreicht hatte, ertönten neue Hilferufe, denn ein vierjähriger Knabe war ebenfalls ins Wasser gefodelt. Der mutige Mann übergab das Kind, das er im Arme trug, Passanten, und auch diesmal gelang es ihm, den Jungen noch lebend aus den kalten Fluten zu bergen.

Um Hof und Scholle

der Landbund-Bauer hat das Wor.

Wer treibt die Bauern zur Verzweiflung?

Es war in letzter Zeit aufgefallen, daß eine Reihe von öffentlichen Sparkassen die bei ihnen mit Hypotheken verschuldeten Landwirte beim Vorliegen verhältnismäßig ganz geringer Zinsenrückstände ohne jede Schonung um Haus und Hof zu bringen versuchten und auch die etwa vorliegenden Schonungsmöglichkeiten, die sich aus den Notverordnungen ergaben, mit aller Schärfe vor Gericht bekämpften.

Bei der Prüfung solcher Fälle hat sich ergeben, daß die zuständigen Direktoren und Sparkassenvorsteher erklärten, dieses Verfahren gegen alteingesessene und arbeitsame Landwirte gehe ihnen selbst wider Empfinden und Ueberzeugung. Sie würden aber zu der Durchführung der Klagen vom Reichsbankpräsidenten Dr. Luther als Aufsichtsbehörde gezwungen, der ihnen ausdrücklich eine rücksichtslose „Vereinigung" der Zinsrückstände auf diesem Wege zur Pflicht gemacht habe und die Durchführung überwache!

Diejenigen Stellen, welche die Stimmung des deutschen Landvolkes verstehen wollen, werden daher gut daran tun, festzustellen, an welche Hypothekeninstitute dieser Henkererlaß der Reichsbank ergangen ist und welchen neuen Auftrieb der Zwangsversteigerungsflut er ausgelöst hat.

Einfuhr auf Schleichwegen.

Ausnützung der Lücken im Zolltarif durch das Ausland. — Käse- statt Buttereinfuhr, starke Steigerung der Speisefett- und Oeleinfuhr.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat immer wieder gezeigt, daß der deutschen Landwirtschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Handelspolitik, Teilhilfen nur wenig nützen. Im Gegenteil, die meistens zu spät und unvollkommen vorgenommenen handelspolitischen Schutzmaßnahmen boten zwar Anlaß für die zahlreichen Gegner der Landwirtschaft gegen die „Subventionierung der Agrarier" zu wettern, waren aber für die Landwirtschaft nur von geringem Nutzen. Besonders die letzten Monate des Jahres 1932 und die ersten Wochen des laufenden Jahres zeigen deutlich den zweifelhaften Wert von Teilmaßnahmen auf handelspolitischem Gebiet.

Bekanntlich sind von den verschiedenen Reichsregierungen nach jahrelangem Kampfe der Berufsorganisationen der Landwirtschaft verschiedene Maßnahmen getroffen worden, die eine gewisse, wenn auch bei weitem nicht ausreichende Einschränkung der Buttereinfuhr brachten. Da man sich jedoch nicht entschließen konnte, über die Zollerhöhungen und die Kontingentierung für Butter hinaus auch die übrigen milchwirtschaftlichen Produkte, insbesondere Käse, in den handelspolitischen Schutz mit einzubeziehen, erleben wir heute eine Verlagerung der Einfuhr milchwirtschaftlicher Produkte vom Butter- zum Käseimport. Die schlimme Wirkung für die deutsche Milchwirtschaft ist die gleiche.

Die Einfuhrziffern von Käse im Jahre 1932, verglichen mit denen des Vorjahres, zeigen, daß die Käseeinfuhr nur um wenige Prozent zurückgegangen ist. In Anbetracht der eingeschränkten Absatzmöglichkeiten bedeutet das eine wesentliche Verschärfung des Auslandsdruckes auf die deutschen Käsemärkte, der bei der engen Verbundenheit sämtlicher milchwirtschaftlicher Erzeugnisse sich auch für den Buttermarkt ungünstig auswirkt. Interessant aber ist, daß innerhalb der Herkunftsländer für den Käseimport erhebliche Verschiebungen eingetreten sind. Zwar liegt nach wie vor an der Spitze unserer Käselieferanten Holland, das allein über 70 v. H. der Einfuhr nach Deutschland bestreitet. Als zweites Land tritt im letzten Jahre aber Dänemark auf, wo die Käseerzeugung erst in den letzten Jahren aufgenommen wurde und nunmehr mit aller Kraft vorwärtsgetrieben wird. So führte Dänemark im Jahre 1931 33 000 Doppelzentner Käse nach Deutschland ein. In den ersten elf Monaten des Jahres 1932 sind es aber bereits 50 000 Doppelzentner. Noch stärker ist der prozentuale Anstieg der Käseausfuhr in Finnland, das im Jahre 1931 9500 Doppelzentner Käse nach Deutschland exportierte, im Jahre 1932 aber den Käseexport verdoppelte. Man kann bei diesen Ländern also unzweifelhaft eine Umwandlung der Buttererzeugung und des Butterexportes auf Käseerzeugung und -export feststellen, wobei diese Länder sich die Lücke im deutschen handelspolitischen Schutz infolge der vielfachen Bindung der Zölle für Käse zunutze macht.

Die Umwandlung ist aber auch auf anderen Gebieten der Fetteinfuhr Deutschlands festzustellen; denn während die Buttereinfuhr von 1931 zu 1932 um etwa ein Drittel sank, erhöhte sich die Schmalzeinfuhr von 811 000 Doppelzentner auf 1 062 000 Doppelzentner, die Talgeinfuhr von 154 000 Doppelzentner im Januar bis November 1931 auf 221 000 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Jahres 1932. Die Einfuhr an sonstigen Speisefetten wurde sogar von 121 000 auf 267 000 Doppelzentner gesteigert. Auch die außerordentliche Steigerung der Einfuhr von pflanzlichen Oelen und Fetten sowie von Tran usw. um mehr als 40 v.H. muß in diesem Rahmen erwähnt werden. Bei allen diesen Erzeugnissen zeigt sich aufs deutlichste, daß die ausländischen Agrarländer und die deutschen Importeure jede Lücke, die der deutsche Zolltarif ihnen bietet, rücksichtslos zu ihren Gunsten und zum Schaden der Landwirtschaft ausnutzen. So sind z. B. Dänemark und Holland außer den Vereinigten Staaten von Amerika bei der Steigerung der Schmalzeinfuhr im vergangenen Jahre am stärksten beteiligt. Darüber hinaus hat Holland in der gleichen Zeit den erfolgreichen Versuch gemacht, durch eine Steigerung der Leinölausfuhr nach Deutschland von 65000 Doppelzentner auf 153 000 Doppelzentner einen gewissen Ausgleich für die Einschränkung der Buttereinfuhr nach Deutschland zu finden.

Diese Beispiele, die erst die Anfänge einer drohenden Entwicklung zeigen, deren Einwirkung aber heute bereits empfindlich auf den deutschen Märkten zu spüren ist, beweisen die Notwendigkeit der landwirtschaftlichen Forderung nach einem wirklich zweckentsprechenden, lückenlosen handelspolitischen Schutz.

Fast unveränderte Viehbestände.

Das Ergebnis der letzten deutschen Viehzählung.

Die jetzt vorliegenden Ergebnisse der am 1. Dezember vorgenommenen deutschen Viehzählungen zeigen bei fast sämtlichen Tiersorten nur geringe Veränderungen gegenüber den Beständen des Vorjahres. Es wurden gezählt in Millionen Stück (Vorjahrsziffern in Klammern):

Pferde	3,39	(3,45)	Schafe	3,40	(3,50)
Rindvieh	19,12	(19,12)	Ziegen	2,50	(2,52)
davon:			Gänse	5,78	(5,69)
Kälber	1,48	(1,62)	Enten	3,52	(3,54)
Jungvieh	5,96	(6,15)	Hühner	84,12	(84,22)
Ochsen und Bullen	0,87	(0,77)	davon: Hennen	68,32	(67,96)
Kühe	10,82	(10,59)	Bienenvölker	1,90	(1,87)
Schweine	22,81	(23,81)			

Im einzelnen zeigt sich folgendes Bild. Der fast ununterbrochene Rückgang des Pferdebestandes in der Nachkriegszeit hat sich auch im Jahre 1932 mit einer Abnahme um 58 000 Stück oder 1,7 v. H. des Dezemberbestandes des Jahres 1931 fortgesetzt. Der Rückgang trifft hauptsächlich die älteren Jahrgänge, während sich im Jahre 1932 eine nicht unerhebliche Zunahme des Fohlenbestandes um 7000 Stück auf 136 500 zeigt. Die rund 40 500 Militärpferde sind in diesen Ziffern nicht mit eingeschlossen. Der Bestand an sonstigen Zugtieren, insbesondere an Maultieren, Maulesein und Eseln, geht in Deutschland weiter zurück. Es wurden nur noch 14 315 Tiere gezählt, und damit nahezu wieder der niedrige Bestand der Vorkriegszeit mit rund 10 000 Stück erreicht. Noch im Jahre 1928 wurden 28 000 Tiere gezählt.

Der Gesamt-Rinderbestand ist gegenüber dem Jahre 1931 fast unverändert geblieben. Jedoch zeigen sich innerhalb der verschiedenen Rindviehharten wesentliche Unterschiede der Entwicklungstendenz. Wie unsere obige Aufstellung bereits ausweist, ist der Bestand an Kälbern (unter drei Monate alt) um rund 135 000 Stück gesunken. Auch der Bestand an Jungvieh bis zum Alter von 2 Jahren ist erheblich zurückgegangen. Insgesamt zeigt sich für das Jungvieh ein Rückgang um 4,2 v. H. In dieser Verminderung der Jungviehhaltung kann man deutlich die Tendenz erkennen, die Rindviehhaltung entsprechend der katastrophalen Preisbildung für Vieh aller Art und für viehwirtschaftliche Produkte in der Zukunft einzuschränken, während die Steigerung des Bestandes an Ochsen und Stieren um rund 100 000 Stück das Bestreben deutlich werden läßt, den heutigen Verlustverlauf in der Hoffnung auf eine etwaige Marktbesserung soweit wie betriebstechnisch möglich hinauszuschieben. Die gleichen Gründe sind ohne Zweifel auch maßgebend für die weitere Zunahme des Bestandes an Kühen und Fären. Die Milchkühe weisen eine Bestandssteigerung von 0,66 Millionen Stück auf 9,79 Millionen Stück, also um rund 130 000 Stück oder 1,3 v. H. auf.

Der Rückgang des Schweinebestandes ist bekanntlich im Jahre 1932 bei weitem nicht so stark ausgefallen wie erwartet wurde. Der Rückgang beträgt etwa 1,2 v. H. An Schafen sind nach der letzten Viehzählung rund 100 000 Tiere und an Ziegen rund 16 000 Tiere weniger gezählt worden, als am 1. Dezember 1931. Für beide Tierarten ergibt sich damit ein neuer Rekordtiefstand der Bestandsziffern. An Schafen zählten wir im Jahre 1913 rund 1,6 Millionen Tiere und an Ziegen 650 000 Tiere mehr als bei der letzten Zählung. Die Bestandsziffer an Gänsen hat sich nach dem letzten erheblichen Rückschlag im Jahre 1931 wieder etwas erholt, während die Zahl der Enten noch um 17 000 Stück gesunken ist. Auch der Hühnerbestand ist um rund 105 000 niedriger als im Jahre 1931, jedoch zeigt die Bestandserhebung für Legehühner eine Erhöhung um rund 555 000 Stück auf. Gerade diese letzte Erhebung leidet aber erfahrungsgemäß besonders unter natürlichen Mängeln der statistischen Zählung.

Auch die Bienenvölker werden von der jährlichen statistischen Zählung mit erfaßt. Am 1. Dezember 1932 wurden rund 30 000 Bienenvölker mehr gezählt als im Vorjahre, jedoch hat sich die Imkerei trotz der relativ guten Bienenjahre noch nicht von dem Schlag erholt, der ihr durch die Aufhebung der Steuerfreiheit für Bienenfutterzucker erteilt wurde und der den Bestand an Bienenvölkern seit dem Jahre 1930 stark zurückwarf. Der Bestand an Bienenstöcken um rund 400 000 unter dem Bestand des letzten Vorkriegsjahres. Den Verlust trägt allerdings fast ausschließlich die extensive Imkerei, die mit unbeweglichen Waben arbeitet. Mit beweglichen Waben wurden 1,38 Millionen Bienenstöcke gegenüber 1,39 im Jahre 1913 gezählt. Mit unbeweglichen Waben wurden nur noch 519 000 Bienenstöcke gezählt gegenüber 936 000 im Jahre 1913.

Handelspolitische Entscheidungen.

Durch die Entwicklung der letzten Monate ist die handelspolitische Situation außerordentlich aufgelockert. Ablauf und Kündigung einiger Handelsverträge, wie Verhandlungswünsche anderer Partner haben in den letzten Wochen die handelspolitischen Besprechungen in Gang gebracht. Die Landwirtschaft beobachtet diese Verhandlungen mit ganz besonderer Aufmerksamkeit. Man darf sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß das Landvolk sich durch die zwiespältige und unentschlossene Haltung der Regierung in der Kontingentsfrage betrogen fühlt, und daß dabei sehr viel Autorität verwirtschaftet worden ist. Es hat aber leider den Anschein, als ob diese unglückselige Methode des taktischen Hinspielens der wirtschaftspolitischen Entscheidungen fortgesetzt werden sollte — mit allen schlimmen Folgen für die Politik und Wirtschaft.

Dabei ist im Grunde die Lage außerordentlich eindeutig. Nicht nur bei Getreide, sondern auch bei Vieh und Fleisch, bei Milch und Molkereierzeugnissen und im Obst- und Gemüsebau hat die Entwicklung der Weltproduktion die Entwicklung der Kaufkraft überholt. Es wird mehr produziert, als zu Preisen, die dem Produzenten einen Arbeitslohn lassen, verkauft werden kann. Die Schwächung der Kaufkraft in der allgemeinen Krise macht diese Entwicklung noch empfindlicher. Der Kampf zwischen den Agrarproduzenten der Welt um die Märkte ist ganz außerordentlich erbittert. Irgendeine Aussicht auf Entscheidung dieses Kampfes ist noch nicht zu sehen. Der sogenannte Weltmarkt für Agrarerzeugnisse besteht aber im Grunde auf der Konsumentenseite nur aus England und Deutschland. Die englische und die deutsche Landwirtschaft betrachten es natürlicherweise als die selbstverständliche Pflicht ihrer Staatsführer bzw. ihrer Staatsverwaltung — suum cuique — daß sie in diesem Kampf um ihre eigensten Märkte Beistand leistet, und daß die Entscheidung der Regierung klar ist.

1925 ist die Entscheidung der deutschen Regierung beim Abschluß des neuen Handelsvertragssystems gegen die deutsche Landwirtschaft gefallen, trotzdem die Entwicklung steigender Erträge in der Landwirtschaft und damit schärfster Konkurrenz um die Märkte schon damals deutlich sichtbar war. Die Regierung hat sich gegen die Landwirtschaft entschieden, obwohl diese rechtzeitig gewarnt hat. Diese falsche Entscheidung und die verhängnisvolle Schwachheit der Regierung bei den Handelsvertragsverhandlungen von 1925 hat zu zahllosen Bindungen wichtigster Positionen im Zolltarif geführt und obendrein sind diese Zugeständnisse durch die Meistbegünstigung an Dritte noch verschenkt worden.

Heute stehen wir vor neuen Entscheidungen. Die Entscheidungen der britischen Staatsführung sind klar gefallen. Durch das Quotensystem ist der Absatz für die Produkte der englischen Landwirtschaft auf dem heimischen Markt sichergestellt. Zwischen den um die Absatzmärkte der Weltagrarproduktion kämpfenden Agrarproduzenten ist die Entscheidung durch das Vertragssystem von Ottawa eindeutig zugunsten derjenigen Länder und Völker gefallen, die zum britischen Weltreich gehören. Die Einfuhr der anderen Agrarexportländer nach England ist teils durch Zölle, teils durch Kontingente zurückgeschraubt worden. Englische Staatskunst hat es dabei vermocht, die Kontingentierung ohne Kampf im Innern und ohne nennenswerte Verstimmung im Ausland durchzusetzen.

Auch die deutsche Reichsregierung hätte im Augenblick die Möglichkeit zur Entscheidung. Die Produktionsentwicklung in der Weltlandwirtschaft ist die gleiche geblieben, wie vor acht Jahren. Der Kampf um die Märkte ist heftiger als irgendwann vorher. Die klare Entscheidung der britischen Staatsführung muß notwendigerweise den Kampf um den einzigen noch offenen Markt, den deutschen Markt, noch weiter verschärfen. Dabei ist das Elend in der deutschen Landwirtschaft aufs höchste gestiegen. Die Fehlentscheidung bei der Festlegung der Wirtschaftspolitik im Jahre 1925 hat dazu geführt, daß die deutsche Landwirtschaft unter der ungünstigen Oeffnung der Preisschere unrentabel geworden ist. Die Investitionen der Landwirtschaft sind auf diese Weise zu Fehlinvestitionen verwandelt worden. Fehlinvestitionen bedeuten aber Abschreibungsbedarf und Abschreibungen bedeuten Vernichtung der Reserven, Verlust an Kapital, unter Umständen Bankrott und Besitzwechsel. Dieser Prozeß ist in der deutschen Landwirtschaft in gewaltigem Umfang auch tatsächlich eingetreten, in einem solchen Umfang, daß der Besitzwechsel bis zur Zerstörung der Bodenständigkeit geführt hat. Was das staatspolitisch bedeutet, bedarf keiner weiteren Ausführung. Man muß sich aber darüber klar sein, daß sich der ländlichen Bevölkerung, die mit ansehen muß, daß Familien, die seit Hunderten von Jahren auf der Scholle sitzen, mit dem weißen Stock abziehen, eine ungeheure und staatsgefährliche Erbitterung bemächtigt hat. Man muß sich ferner darüber klar sein, daß der „Abschreibungsbedarf" in der Landwirtschaft einen außerordentlichen Verlust an Sparkapital auch der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung bedeutet, und daß in rascher Folge Handel, Handwerk und Gewerbe mit Träger der Verluste werden und dadurch in dieselbe Gefahr der Betriebsvernichtung und des Besitzverlustes geraten.

Das hartnäckige Festhalten der hohen Ministerialbürokratie an den Grundsätzen, nach denen 1925 unser handelsvertragliches System aufgebaut worden ist, d. h. an den Grundsätzen, die durch die Entwicklung sich als absolut fehlerhaft erwiesen haben, ist in den deutsch-französischen Verhandlungen zum Ausgang des vergangenen Jahres nur allzu deutlich gewesen. Es ist aber unmöglich, daß in einem Augenblick völliger Unübersichtlichkeit der Wirtschaftsentwicklung neuerdings entscheidende Festlegungen für Jahre hinaus erfolgen. Es ist ebenso unmöglich, daß auch diesmal wieder die Entscheidung gegen die Landwirtschaft fällt, da die Folgen der Irrtümer von 1925 nur allzu offen sichtbar sind. Man muß sich auch besonders in den anderen Wirtschaftskreisen darüber klar sein, daß die Fortsetzung einer Wirtschaftspolitik, die die Landwirtschaft zu weiterer Unrentabilität verurteilt, vermehrten Abschreibungsbedarf in der Landwirtschaft, d. h. also vermehrten Verlust der Lieferanten und Geldgeber der Landwirtschaft bedeutet.

Rauhfrost in Rübezahls Reich

Lange haben wir auf Schnee und Kälte gewartet, nun endlich sind sie da! Der große Künstler Frost hat in den zartesten Formen kristallene Eisblumen an die Fenster gemalt. Wer aus der schneidenden Luft in die gemütliche Wärme der Skihütte kommt, dessen Kleidung ist überzuckert von Flocken des stiebenden Schnees, die an Anzug, Schuhen und Mütze festgefroren sind. Ja, wer einen Bart trägt, der hat das Vergnügen, ein kleines Tauwetter auf dem eigenen Gesicht zu erleben. Es schmilzt und fließt, und allenthalben wo Sachen und Geräte hingestellt sind, bilden sich kleine Wasserlachen.

Aus den vier Himmelsrichtungen sind die Menschen der Ebene herbeigeströmt, und noch immer bringen die Züge



An der Reifträgerbaude.

ganze Scharen bleicher Städter hinauf auf die Höhen des winterlichen Riesengebirges, das den Vorzug genießt, das einzige Hochgebirge des östlichen Deutschlands zu sein.

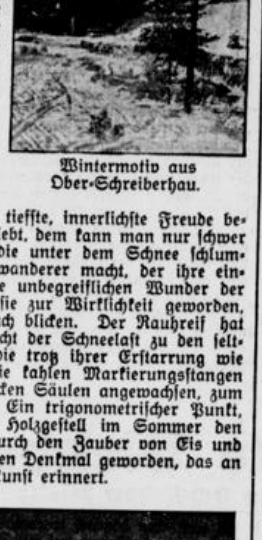
In den Tälern liegen Städte und Dörfer unter der dicken weißen Decke des Schnees eingebettet, der sich überall weich anschmiegt und alle harten Konturen verwischt. Selbst die gewaltige Höhe der Tannen hat ihre ehrfurchtgebietende Majestät verloren; kein Wipfel ist zu hoch, als daß ihn nicht eine unsichtbare Hand mit mildem Weiß überpinselt.

Auf den Straßen ertönt das traute Geläut der Glöckchen, die das Nahen der Pferdeschlitten verkünden. Engelsfäden gleich begleiten die Telegraphendrähte, von der Farbe des Winters überhaucht, die Straßen, die zu den Höhen emporsteigen. In der Eiseskälte der Nacht geigt der Wind auf diesen weißen Saiten sein heimlich-leises Lied.



Vereiste Tannen auf dem Kamm.

An den Hauptsportplätzen des Riesengebirges finden sich alle Wintersportarten vereint. Für das gesellige Vergnügen des Rodelns bieten zahlreiche vorzüglich angelegte Bahnen unzähligen Menschen frohe Stunden der Erholung. Immer mehr bürgert sich auch der Eissport im schlesischen Gebirge ein. Besondere Gewandtheit und Kenntnis seiner speziellen Eigenheiten setzt das hier ebenfalls beliebte und gepflegte Bobfahren voraus. Mit der „sausenden Fahrt" ist es dabei freilich nicht allein getan. Der Bobsleigh, einst ausschließlich das Wintersportgerät englischer Herrenfahrer, ist eine komplizierte Maschine, deren Handhabung gekannt und beherrscht werden will. Ein kleines Versehen, geschweige denn überhebliche Tollkühnheit am falschen Platze, hat hier schon manches schwere Unheil angerichtet.



Wintermotiv aus Ober-Schreiberhau.

Der eigentliche „weiße Sport", das „Bretteln", ist auch im winterlichen Reiche Rübezahls die beliebteste Sportart geworden. Das stille Gleiten über die weißen Hänge und durch die verschwiegenen Hallen des Winterwaldes ist in seiner schlichten Einfachheit der Fortbewegung so frei von aller gekünstelten Artistik, so natürlich und erdverbunden, daß es dem vor dem Lärm des Alltags Entflohenen die tiefste, innerlichste Freude bereitet. Wer es nicht selbst erlebt, dem kann man nur schwer schildern, welchen Eindruck die unter dem Schnee schlummernde Natur auf den Skiwanderer macht, der ihre einsamen Gefilde durcheilt. Die unbegreiflichen Wunder der Sagenwelt, aus der Phantasie zur Wirklichkeit geworden, umgeben uns, wohin wir auch blicken. Der Rauhreif hat die Bäume unter dem Gewicht der Schneelast zu den seltsamsten Gestalten geformt, die trotz ihrer Erstarrung wie lebendige Riesen wirken. Die kahlen Markierungsstangen der Kammwege ragen, zu dicken Säulen angewachsen, zum wolkenlosen Himmel empor. Ein trigonometrischer Punkt, dessen nüchtern-konstruktives Holzgestell im Sommer den schweifenden Blick stört, ist durch den Zauber von Eis und Schnee zu einem monumentalen Denkmal geworden, das an die Frühzeit der primitiven Kunst erinnert.



Am Wege zur Schneegrubenbaude.

Die tiefverschneiten Felsschründe der Schneegruben erscheinen in der weichenden Mittagssonne, wenn die Schatten die schwindelerregenden Klüfte zu überbrücken beginnen, wieder zu Stein zurückverwandelt, zu einer seltsamen Art Stein, der wie erkaltete weißliche Lava wirkt. Den bezauberndsten Anblick freilich bietet die Zeit des Sonnenunterganges. Der sinkende Glutball übergießt dann mit seinen langsam scheidenden Strahlen die ganze kristallene Pracht des Rauhfrostes mit zartroter Farbe. Wer das einmal gesehen hat, der wird den Wunsch haben, dieses unvergeßliche Schauspiel wieder und wieder zu genießen.

H. W. Ludwig.

Das alte Bild

Im Foyer des Theaters in der Josefsstadt hängt ein altes Bild. Das Bild hängt seit Eröffnung des Theaters an dieser Stelle. Dem durch keine Sachkenntnis getrübten Laienauge erscheint es als alter Tintoretto, Velasquez, Murillo, Franz Hals oder gar Tizian, je nachdem ihm die Namen beim gelegentlichen Lesen haftengeblieben sind. Des Bildes Patina überdauerte den Ruhm zahlreicher Schauspielergenerationen. Tausende Menschen schritten an ihm vorüber, Tausende begeisterte, verzückte, berauschte, entrüstete und gelangweilte Menschen. Frauen trugen die Moden vieler Jahrzehnte an ihm vorbei. Männer führten achtlos unter das Bild das junge Glück ihres Herzens oder den vertrauten Frieden ihrer alternden Ehefrauen.

Nur Theodor Treuen stand oft und lange vor dem Bild. Seit zwanzig Jahren, als er zum ersten Male dieses Theater betreten hatte, schwärmte er von ihm. Wehmütig schaute er auf das Meisterwerk und zurück auf seinen Anzug, seine Schuhe, die nie einen Meister gekannt hatten.

„Sicher ein echter Florentiner oder alter Holländer," sagte er ergriffen. „Wie fein die Hände, wie verträumt der Hintergrund, wie geschickt der Lichteinfall! So reich möchte ich einmal sein, um dieses Bild kaufen zu können. Ich wäre der glücklichste Mensch unter der Sonne." — —

Das Theater in der Josefsstadt veranstaltete in seinen Foyers eine Ausstellung junger Aquarellisten. Die Bilder hingen brav und bieder an der Wand, und von jedem grüßte ein kleiner Preiszettel. Ein witziger Zeitgenosse, der sich verfrüht hatte, besah vor Beginn der Vorstellung die Schau. Und da er allein durch die hohen Räume schritt, griff er mit schneller Hand nach einem dieser Preiszettel und heftete ihn an das ehrwürdige Bild, das in alter Einsamkeit über dem Kamin für sich hing.

Und es geschah die grausame Tatsache, daß am Rahmen des alten Meisters, der sich nie in seinem Leben öffentlich ausgeboten hatte, ein Schild hing:

„Verkaufspreis mit Rahmen — 70 Schilling." — —

Theodor Treuen saß an diesem Abend im Theater. Er hatte sich verspätet und mußte den Besuch bei seinem geliebten Bild bis zur großen Pause aufschieben. Die lange Zeit der ersten Akte freute er sich auf das Wiedersehen.

„Einmal möchte ich so reich sein, um dieses Bild kaufen zu können," seufzte er so tief, daß neben ihm eine Dame entrüstet aus ihrem Halbschlummer auffuhr. „Wie froh würde ich es nach Hause tragen! Fern von den profanen Blicken gleichgültiger Menschen müßte es in einem einsamen Zimmer hängen, das nur seiner Schönheit dient. Täglich käme ich zu ihm als bittender Freund zum geben. Ich würde ein anderer Mensch unter seinen Augen. Aber wie könnte es je geschehen? Das Bild ist so vornehm und so unschätzbar wertvoll, es wird viele Zehntausende kosten — ich werde nie so reich sein!" —



In der Pause trat er ernster Gedanken voll zu dem Bild. Da fiel sein Blick auf den weißen Zettel: „Verkaufspreis mit Rahmen — 70 Schilling."

Theodor Treuen traute seinen Augen nicht. Er setzte hastig seine Brille auf, vor Erregung lief sie ihm an, so daß er sie wieder absetzen mußte. Ganz nahe trat er zu dem Zettel, und noch einmal las er: „Verkaufspreis mit Rahmen — 70 Schilling."

Da zerstiebte der Traum seines schönheitstrunkenen Herzens. Zwanzig Jahre Treue schienen ihm sinnlos gelebt, einem Wesen gewidmet, das sich für billiges Geld anbot.

„Wo hatte ich nur meine Augen," stöhnte er. „Wo habe ich in ihm nur die Schönheit gesehen? Das ist doch ein elendes Machwerk, nicht die siebzig Schillinge wert, die man verlangt. Ein Narr müßte man sein, sich diesen alten, grauen, verstaubten, billigen Fetzen an die Wand zu nageln! Wie ungeschickt schon die Hand gezeichnet ist, wie hart der Hintergrund, wie unbeholfen der Lichteinfall! Die Leute haben schon recht, wenn sie das Bild verramschen. Es beleidigt ja jedes Auge. Und ich Dummkopf hielt es für einen alten Meister!"

Das alte Bild sah leise lächelnd, ein wenig traurig, auf Theodor Treuens gekränkte Treue. Es war ein Abschiednehmen für immer. Denn Theodor Treuen hat ihm diese Enttäuschung nie verziehen und ist nie wieder zu ihm zurückgekehrt. — —

Eine nette kleine Pointe wüßte ich noch: Im Jahre 1942 hing der Preiszettel noch immer an dem Bild. Das ist schon so im Theater in der Josefsstadt, wo Tradition den verschlissenen Sessel auszubessern verbietet. Keiner entfernte den Zettel. Bis eines Tages ein Landesfremder zu dem Direktor des Theaters trat: „Ich möchte dieses Bild für fünfzig Schilling kaufen."

Und da die Theaterverhältnisse in Wien sich noch weit mehr als heute verschlechtert hatten, griff der Direktor mit Freuden zu. „Sie kommen wie gerufen," sagte er. „Morgen ist Gagentag. Mit Ihren fünfzig Schilling kann ich sämtliche Gagen bezahlen, und für mich bleibt auch noch eine Kleinigkeit."

J. R.

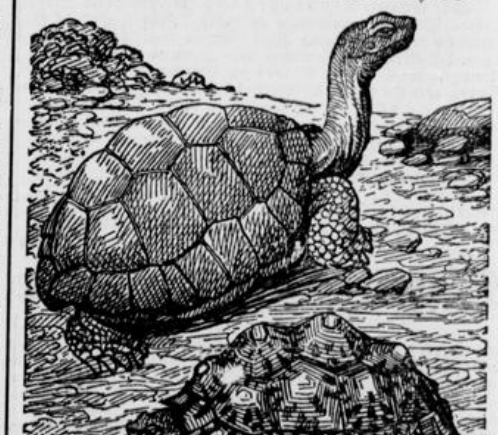


Der Hyänenhund
ist eine Plage für den afrikanischen Wildbestand. Er jagt in Rudeln und wird sogar dem Löwen gefährlich.
(Nach dem Leben gezeichnet im Berliner Zoo von Diekmann.)

Der Philosoph und der Fährmann.

Der englische Philosoph Bearnes bestieg einst ein Boot, um über einen Strom zu fahren. Während der Ueberfahrt fragte er den Fährmann, ob er Arithmetik verstände. „Arithmetik? Nein, davon habe ich noch gar nichts gehört," war die Antwort. Bearnes entgegnete: „Es tut mir leid um Euch, denn ein Viertel Eures Lebens ist verloren." — Wenige Minuten später fragte er wieder: „Versteht Ihr denn etwas von der Mathematik?" Der Fährmann lachte und sagte: „Nein!" — „Ach," rief Bearnes, „dann ist ein zweites Viertel Eures Lebens verloren! — Astronomie aber versteht Ihr doch wenigstens?" — „Nein, Herr," antwortete der Fährmann. „Nun, so ist ein drittes Viertel Eures Lebens verloren!" Gerade in diesem Augenblick stieß das Boot auf eine Felsspitze und begann zu sinken. Der Fährmann warf seinen Rock ab und fragte den Philosophen: „Könnt Ihr schwimmen?" — „Nein!" rief Bearnes in großer Angst. „Nun, so setzt Euch schnell auf meinen Rücken," sagte der Fährmann, „sonst sind alle vier Viertel Eures Lebens verloren!"

Für Aquarien- und Terrarienfreunde



Im Berliner Aquarium ist eine große Anzahl der schwergepanzerten abessinischen Landschildkröten — sogenannte Pantherschildkröten — eingetroffen. Sie tragen ihren Namen nach dem gelblich und schwärzlich gefleckten höckrigen Rückenschilde, das ungemein fest ist. Außerdem sind die Außenseiten der Beine durch starke Hornschuppen vor allen Angriffen gesichert. Eine Anpassung an das Leben auf dem Festlande, wo es von Feinden wimmelt. Die viel größeren, zum Teil über drei Zentner schweren einfarbig schwärzlichen Elefanten- oder Riesenschildkröten, die auf den Seychellen- und auf der Galapagos-Inseln wohnen, sind im Verhältnis zu diesen Verwandten recht dünnschalig und feinhäutig, denn sie haben außer dem Menschen niemand, der ihnen nachstellt. Erst als diese einsamen Inseln durch die Schiffahrt dem Erzfeinde aller Tiere zugänglich wurden, schlug ihr letztes Stündlein, so daß es jetzt nur durch sorgfältige Hege und strenge Gesetze gelingt, diese Riesen vor dem gänzlichen Aussterben zu bewahren.